

Kamener Zeitung

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93.

Dienstag, den 4. August 1914.

42. Jahrgang.

Die Kriegsfackel in Europa.

Deutschlands Kampf gegen 2 Fronten begonnen. — Kosaken fallen in Preußen ein. — Ein französischer Bruch des Völkerrechts.

Am Sonnabend, dem für alle Zeiten denkwürdigen 1. August, scharten sich von früher Morgenstunden an in allen Orten unseres deutschen Vaterlandes die Menschenmassen in den Straßen, um die Entscheidung über Krieg oder Frieden zu erwarten. Voll innerer Unruhe standen sie, aber äußerlich ruhig, voll froher Zuversicht, voll des Vertrauens, daß die Wahrung der deutschen Ehre in guter Hand war, daß ihre Verteidigung in sicherer Hand ruhte. Stunde auf Stunde verrann. Die Schwüle der Luft wurde immer drückender, aber sie reichte nicht heran an die, welche auf allen Gemütern lagerte. Da kam, als kurz vor 6 1/2 Uhr, der Mobilmachungsbefehl und mit ihm die Befreiung von dem Druck einer Ungewissheit, die eine Woche hindurch auf uns allen lastete. Und wie löste sich überall die Spannung. In brandenden stürmischen Hochrufen: Hurra, wir marschieren! Man reizte unsere Friedensgedanken bis zum äußersten. Aber nun ist es genug. Man zwang uns das Schwert in die Hand, und nun vorwärts! Hurra, wir marschieren. Es geht gegen eine Welt von Feinden. Was sieht es uns an. Unser braves Heer marschiert, schon geht es in voller Bereitschaft dem Feinde entgegen. Und bald werden sie zu ihm stoßen, die in friedlicher Arbeit den Ruhm und Wohlstand unseres Vaterlandes förderten, sie alle, Arbeiter, Gewerbetreibende, Gelehrte und Künstler. Die Friedensarbeit, welche man uns in solch dreifacher Weise störte, ruft, das Kriegshandwerk beginnt! Und überall hin, wo unsere Regimenter ziehen, zieht mit ihnen der Ruhm einer großen Vergangenheit. Möge neuer zu dem alten erblichen. Möge das Andenken großer Taten, wie sie unser Heer 1870 vollbrachte, die, welche jetzt ausziehen, zu gleichem Heldentum begeistern. Mit freudigem Stolz folgen sie alle dem Marschbefehle unseres Kriegsherrn, unseres Kaisers! Nicht in trügem Bescheiden mit den Vorbeeren alten Ruhmes, sondern in dem heißen, sehnsüchtigen Verlangen, der heldenhaften Taten der Väter würdig zu sein und zu bleiben. Und mögen es die entgelten, welche dem friedliebenden deutschen Volke das Schwert in die Hand zwangen, welche den deutschen Zorn entfachten. Hurra, wir marschieren.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!

Der Beschluss der Mobilmachung.

Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilmachung nach Berlin gelangt war, wurde, wie in Ergänzung der früheren Nachrichten noch gemeldet wird, der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt, die russische Regierung aufzufordern, ihre Mobilmachung gegen uns und unseren österreichischen Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine bindende Erklärung binnen 12 Stunden abzugeben. Dieser Auftrag wurde nach einer Meldung des Grafen Pourtales in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt. Falls die Antwort der russischen Regierung eine ungenügende sein sollte, war der deutsche Botschafter beauftragt, der russischen Regierung zu erklären, daß Deutschland sich als mit Rußland in Kriegszustand befindlich betrachte. Bis Samstag nachmittag 5 Uhr war an amtlicher Stelle noch nichts über die Antwort von Rußland bekannt; aber um dieselbe Zeit fuhr vom Schloß her ein höherer Offizier die Linden entlang und rief in die Menge, die sich in Erwartung und Spannung zu Behnhaufenden drängte, das schicksalsschwere Wort: „Mobil!“ Es dauerte nicht lange und der Schloßplatz und Lustgarten waren von einer Menge besetzt, die auf mehr als 50 000



Deutschlands Mobilmachung.

Berlin, 1. August. Kaiser Wilhelm befahl die Mobilmachung des deutschen Heeres und der Kriegsmarine. Erster Mobilmachungstag ist der 2. August.

Rußland hat den Krieg eröffnet!

Berlin, 2. August. Heute Morgen 4 Uhr sind beim großen Generalstabe folgende Meldungen eingegangen:

1. In verflossener Nacht fand ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried an der Strecke Jaraschin—Breschen statt. Der Angriff wurde abgewiesen. Auf deutscher Seite wurden 2 leicht verwundet. Die Verluste der Russen sind nicht festgestellt. Eine von den Russen gegen den Bahnhof Miloszwau eingeleitete Unternehmung ist verhindert.

2. Der Stationsvorstand von Johannisburg und die Forstverwaltung von Biassa melden, daß in der verflossenen Nacht stärkere russische Kolonnen mit Geschützen die Grenze bei Swidden südöstlich Biassa überschritten und zwei Schwadronen Kosaken auf Johannisburg reiten. Der Fernsprechverkehr Lnd-Biassa ist unterbrochen. Rußland hat also Deutsches Reichsgebiet angegriffen!

Der Krieg ist eröffnet!

Es lebe der Kaiser, das Vaterland und unser Heer!

stieg und in ungeheurer, hinreißender Chor erscholl aus der gewaltigen Menge der alte deutsche Schlachtgesang „Die Wacht am Rhein“. Gewaltige brause es immer wieder zu den Fenstern des Schloßes empor, und in betäubenden Hurrarufen machte sich das Empfinden Luft, das alle bewegte. In den Gesang und die Ruhe mischten sich die weihervollen Klänge der Domglocken, die zum Kriegsgebet in das Gotteshaus riefen. Der Beschluß der Mobilmachung wurde, nachdem die Regierung die vielen Stunden über die gefetzte Frist vergeblich auf die russische Antwort gewartet hatte, um 5 Uhr 15 Minuten vom Kaiser vollzogen. Der Chef des Großen Generalstabes begab sich ins Auswärtige Amt, wo er von diesem Beschluß Mitteilung machte und dann trug der Draht die inhaltschwere Nachricht in das Reich. Kurz vorher war der Reichskanzler mit dem Staatssekretär des Innern, von Jagow, in das Auswärtige Amt gefahren.

Wie uns ein weiteres Telegramm meldete, war auch in den frühen Morgenstunden des 2. August noch keine Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung auf die befristete deutsche Anfrage in Berlin eingelaufen und ebensowenig eine Nachricht über die Ausführung des zweiten Auftrages (die Ankündigung des Kriegszustandes), obwohl die Regierung konstatierte, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktionierte. Dagegen liefen beim Großen Generalstabe die an anderer Stelle veröffentlichten Nachrichten über die Kriegseröffnung durch Rußland ein.

Ueber die der Mobilmachung vorhergehenden Beratungen.

Im Laufe des Vormittags fanden Sonnabend sowohl im königl. Schloß wie im Reichskanzlerpalais verschiedene Beratungen statt. Am Vormittag traf der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zu einer Besprechung mit dem Kaiser im Schloß ein, wo unter Teilnahme weiterer hervorragender Persönlichkeiten längere Verhandlungen gepflogen wurden. Bei seiner Rückkehr ins Reichskanzlerpalais wurde der Reichskanzler von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt. Später fanden sich der Chef des Generalstabes von Moltke und der Kriegsminister von Falkenhayn gemeinschaftlich im Auswärtigen Amt ein, von wo sie sich ins Reichskanzlerpalais begaben. Nach einiger Zeit verließen sie den Reichskanzler, um den Staatssekretär von Jagow aufzusuchen.

In dem nach der Burgstraße gelegenen kleinen Garten des Schloßes wurde der Kaiser um 10 Uhr im Gespräch mit dem Reichskanzler, der ein Schriftstück in den Händen hielt und von dem vorübergehenden Publikum bemerkt wurde. Als bald schlug die Begeisterung helle Flammen. Man jubelte dem Monarchen begeistert zu, der sich dankend verneigte und der in belinden Menge immer wieder zugriffte. Wohl über eine halbe Stunde konferierte der Kaiser mit dem obersten Beamten des Reiches und erst gegen 10 1/2 Uhr begab sich der Kanzler wieder in sein Palais zurück. Am frühen Nachmittag begab der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich abermals ins königliche Schloß, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Danach kehrte er zu Fuß in die Wilhelmstraße zurück.

Die Ueberreichung der Kriegserklärung.

Das Kopenhagener Ritz-Bureau meldete vom 2. August aus Petersburg: Der deutsche Botschafter überreichte Namens seiner Regierung Sonnabend abend 7 Uhr 30 Minuten dem russischen Minister des Innern die Kriegserklärung. — Wie das Wolff-Bureau hierzu bemerkte, war beim Eintreffen dieser Nachricht eine amtliche Meldung des deutschen Botschafters in Petersburg

an der zuständigen Berliner Stelle noch nicht eingegangen.

Dem russischen Botschafter in Berlin, Sierbsejow, wurden Sonntag die Pässe zugestellt.

Der deutsche Landsturm aufgeboten.

Eine kaiserliche Verordnung über den Ausruf des Landsturms vom 1. August 1914 besagt: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels 2, Paragraph 25 des Gesetzes betreffend Veränderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 im Namen des Reiches was folgt: In den Bezirken des 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21. Armee-Korps ist nach näherer Anordnung der zuständigen kommandierenden Generale der Landsturm aufzurufen. Die gegenwärtige Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der Landsturm ist für 13 Armee-Korps, zu denen das 7. nicht gehört, auf Sonntag, den 9. August als ersten Tag einberufen; Montag, den 10. August, ist der zweite Tag usw. Es haben sich danach sämtliche dem Landsturm aller Jahresschichten angehörigen, also sämtliche noch nicht 45 Jahre alten ehemaligen Offiziere, Ärzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Friedens- und Wehrdienstes des Landes und der Marine, so weit ihnen keine Gefestigungsbescheide zugegangen sind, innerhalb 48 Stunden nach dieser Bekanntmachung unter Vorlegung ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich bei demjenigen Bezirkskommando zu melden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt bezogen. Wohnort haben, ohne Unterschied, welchem Kontingentsverbande sie vor ihrer Verabschiedung angehörten. Im Auslande befindliche haben sich sofort bei dem Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen. Dasselbe gilt für Freiwillige, die von dem Ausruf nicht betroffen sind, und für ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Landes und der Marine, welche mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und bereit sind, zum Dienst in Offiziersstellen freiwillig einzutreten. Auch sie haben sich bei dem heimatischen Bezirkskommando zu melden.

Landsturmpflichtig sind ferner alle gebienten Leute, Ersatzreservisten, welche geübt haben, und alle als dienstunbrauchbar bezw. halbinvalide Entlassenen, welche in den Jahren 1869 bis 1875 einschließlich geboren sind.

Am fünften Landsturmtag haben sich Sanitätspersonal, Beschlagschmiede, Waffenmeister und Handwerker zu melden, am sechsten die Unteroffiziere und der Mannschafsjahrgang der Fußtruppe von 1875, am siebenten die Mannschafsjahrgänge 1869 bis 1874 einschließlich, am achten die Mannschaften der Artillerie und Pioniere, am neunten die Mannschaften der Kavallerie und des Trains. Auch sie haben freie Eisenbahnfahrt gegen Vorlegung der Militärpapiere. Wer der Einberufung nicht Folge leistet, verfällt ebenfalls dem Kriegsrecht. Endlich haben sich alle Wehrpflichtigen des Reiches, die von 1869 bis 1897 einschließlich geboren sind, aber dem Heere nicht angehören, spätestens am achten Mobilmachungstage zur Landsturmrolle anzumelden. Hierzu sind selbst die verpflichtet, die mit Jugendhaus oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind. Befreit davon sind nur diejenigen, die als dauernd untätig ausgemustert sind. Auch hier gelten für Nichtbeachtung der Mobilmachungsorder die strengen Strafen des Kriegsrechts.

Einberufung des Reichstages.

Durch kaiserliche Verordnung ist der Reichstag auf den 4. August einberufen.

Die Militärbehörden sind angewiesen, die zum Kriegsdienste verpflichteten Mitglieder des Reichstages, die sich als solche ausweisen, für die Dauer der Einberufung des Reichstages vom Kriegsdienste und verzüglich zu befreien. Die Mitglieder des Reichstages sind berechtigt zur Fahrt nach Berlin die für Militär bestimmten Eisenbahnjüge zu benutzen. Als Ausweis für die Berechtigung gelten die Eisenbahnfreikarten der Abgeordneten.

Eine neue Rede des Kaisers.

Sonntagsabend gegen 8 Uhr war der Aufgange mit Tausenden von Menschen angefüllt, die bis dicht an das Schloss heran standen. Die Menge sang patriotische Lieder und rief immer wieder: Wir wollen unseren Kaiser sehen! Alsdann erschien an den großen Fenstern der ersten Etage über Portal IV der Kaiser in der Uniform der Königsjäger zu Pferde, die Kaiserin und Herren und Damen des Hofes. Der Kaiser hielt eine Ansprache und sagte ungefähr folgendes:

Er dankte für die Liebe und Treue, die ihm erwiesen werde. Wenn es zum Kampf komme, höre jede Partei auf. Wir seien dann nur noch deutsche Brüder. In Friedenszeiten habe ihn ja wohl die eine oder andere Partei angegriffen, das verzeihe er von ganzem Herzen. Wenn unsere Nachbarn aus den Frieden nicht gönnten, dann hoffe und wünsche er, daß unser gutes deutsches Schwert siegreich aus dem Kampfe hervorgehe.

Ein unbeschreiblicher Jubel brach los, und nach immer wiederholten Hurraufen entfernte sich der größte Teil des Publikums unter dem Gefange der „Wacht am Rhein“.

Mit Gott für König und Vaterland.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zog von den Linden, wo sie vor dem Kronprinzenpalais Obationen dargebracht hatte, in die Wilhelmstraße nach dem Palais des Reichskanzlers unter fortwährendem Singen von patriotischen Liedern und unter Hochrufen auf Kaiser und Kanzler. Nach kurzer Zeit erschien der Kaiser, erst an einem Fenster, nach wenigen Minuten am Mittelfenster, das eben erleuchtet worden war, umgeben von seinem Adjutanten und seinen Kindern. Er verbeugte sich gegen die Menge mehrmals und sprach mit tieferer Stimme:

In Ihrem Biede haben Sie unsern Kaiser zugejubelt. Ja, für unsern Kaiser stehen wir alle ein, wer und welcher Gesinnung und welchen Glaubens wir auch sein mögen. Für ihn lassen wir Gut und Blut. Der Kaiser ist genötigt gewesen, die Söhne des Volkes zu den Waffen zu rufen. Wenn uns jetzt der Krieg beschieden sein sollte, so weiß ich, daß alle jungen deutschen Männer bereit sind, ihr Blut zu verspritzen für den Ruhm und die Größe Deutschlands. Unser Kaiser hat versucht, den Frieden aufrecht zu erhalten. Es ist ihm nicht gelungen. Wir müssen jetzt aufhören zum Gott der Herrscharen, der stets mit unserer Sache war und uns zum Siege verholfen hat. Nur er allein kann in letzter Stunde ein Wunder vollbringen, welches wir dankbar hinhinnehmen würden. Sollte er dies Wunder nicht tun, dann (indem der Kaiser eine Handbewegung gegen die Menge machte) mit Gott für König und Vaterland!

Aufsteigende Hochrufe auf Kaiser und Kaiserin folgten diesen Worten. Die Menge sang hierauf einen Psalm. — Beim Aufsteigen der Schloßwache kam es ebenfalls zu stürmischen patriotischen Kundgebungen, besonders war der Kronprinz, welcher wiederholt am Fenster seines Palais erschien, Gegenstand lebhafter Ovationen.

Der Einbruch der Russen in Deutschland.

Aus Allenstein wird uns am 2. August gemeldet: Bis 6 Uhr nachmittags fanden an der Grenze im allgemeinen nur kleinere Kavalleriegefechte statt. Johannisburg, das von einer Eskadron des Dragonerregiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Bahn Johannisburg-Pha ist bei Guttern unterbrochen, ebenso die Stichbahn nach Dolkowen. Die bisherigen Verluste betragen auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere leicht Verwundete.

Deutsche Bahnhofsarbeiter bei Illowo, wo von Russen beschossen, haben sich zurückgezogen.

In Gydunen russische Patrouille eingeritten. Postamt Silberweitschen nach sicherer Meldung zerstört. Feind überschritt Grenze an vielen Stellen, wie zweifelsfrei gemeldet.

Auf der Thorner Eisenbahnbrücke versuchte ein Mann vom Zuge aus eine Bombe zu werfen. Er wurde aber vorher dingfest gemacht.

Die ersten Schüsse an der russischen Grenze.

Sonntags nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Proßken dreihundert Meter die Grenze von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen. — Proßken ist ein deutscher Grenzort südlich von Lud und liegt an der Eisenbahn Königsberg-Bialystok.

Im Hexenkessel Petersburg.

Die russische Hauptstadt erlebte Tage, wie sie selbst in den Tagen der Revolution nicht so leidenschaftlich gewesen waren. Das Volk schrie und tobte in den Straßen, Volksernster flackelten es immer mehr auf, und die ärgsten Lügen über Deutschland wurden verbreitet. So hieß es hauptsächlich, Deutschland habe Rußland die Mobilmachung aufgezwungen. Seine Ohren werden daraus hören, daß die Mobilmachung im russischen Volk vielfach mit Murren aufgenommen worden ist. Nach einer Meldung der Londoner „Times“ haben in Kiew 30000 tschechische Reservisten die russische Staatsbürgerschaft verlangt und sich in russische Regimenter einschreiben lassen. Die Lage der Deutschen in Rußland, deren Zahl sich auf mehrere Millionen beläuft, wird für äußerst ernst gehalten. Man befürchtet Ausschreitungen gegen das Eigentum der Deutschen.

Die allgemeine Mobilisierung Oesterreich-Ungarns.

Kaiser Franz Joseph ordnete die allgemeine Mobilisierung des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren sowie die Aufbietung und Einberufung des Landsturmes an. Die amtliche Publikation fügt hinzu, daß die kaiserliche Anordnung durch Rußlands Mobilisierung veranlaßt wurde, daß ihr keine wie immer geartete aggressive Absicht zu Grunde liege und daß sie lediglich eine unerlässliche Vorsichtsmaßregel zum Schutze der habsburgischen Monarchie darstelle.

Der gemeinsame Minister des auswärtigen Graf Berchtold ließ amtlich mitteilen, daß Oesterreich-Ungarn niemals, in der Vergangenheit zu wenig wie in der Gegenwart, eine aggressive Politik geführt hat. Der Konflikt Oesterreichs mit Serbien kann daher den Interessentkreis Rußlands nicht verlegen. Serbien ist ein unabhängiger Staat und Oesterreich könnte Serbiens Abhängigkeit von irgendeiner anderen Macht nicht dulden. Wenn Oesterreich sich anschickt, die Verschwörergruppe, von der Serbien sich leiten und forrumplieren läßt, zu kürzen, und Rußland so auftritt, als würde ein russischer Vasallenstaat angegriffen, den es

zu schützen habe, so lautet die Antwort: Serbien ist kein russischer Vasallenstaat. Rußland hat mit seiner Mobilmachung Europa schwere Opfer auferlegt. Oesterreich wird sie willig tragen.

Frankreich mobilisiert auch.

Sonntagsabend, den 1. August, nachmittags 5 Uhr wurde von der Regierung die völlige Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet.

Offiziell wird gemeldet: Die Antwort Frankreichs auf die Anfrage der deutschen Regierung liegt nunmehr vor. Sie ist ausweichend und zweideutig gehalten.

Französischer Bruch des Völkerrechts.

Französische Flieger bombardieren deutsche Bahnen.

Sonntag nachmittag lief in Berlin eine militärische Meldung aus München ein, daß französische Flieger die Bahnlücken Ansbach-Nürnberg und Nürnberg-Kissingen mit Bomben beworfen. Schaden wurde nicht angerichtet. Da bis dahin zwischen Frankreich und Deutschland noch keine Kriegserklärung erfolgt war, so liegt ein Bruch des Völkerrechts vor.

In der vergangenen Nacht wurden feindliche Luftschiffe auf der Fahrt von Vertriech nach Andernach, ferner ein Flugzeug von Düren nach Köln beobachtet. Ein französisches Flugzeug wurde bei Wesel herunterschossen.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf meldete, daß Sonntag vormittags 80 französische Offiziere in preussischer Uniform in 12 Kraftwagen die preussische Grenze bei Walbeck westlich Geldern zu überschreiten versuchten. Der Versuch mißlang.

Die Sicherheit des Landes.

des Landes-Innern, ist bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik weit mehr gefährdet als sonst. Aeroplane und Luftschiffe können bekanntlich ununterbrochene Fahrten bis zu 300 Kilometern unternehmen, und dabei über Bahnhöfen, wichtigen Gebäuden etc. Bomben herabschleudern. Die sorgsamste Bewachung aller dieser Bauglichkeiten ist daher ein zwingendes Gebot. Auch im Kriege ist die Meute der Spione im eigenen Lande tätig, und zwar mit Hochdruck. Daher muß die Geheimhaltung aller militärischen Vorkehrungen gegen Auslandschaftung, Störung und unbefugte Veröffentlichungen im eigenen Lande verbürgt werden. Die Heeres-Vorbereitungen der bewaffneten Macht müssen auf jede Weise gefördert und gegen jede mögliche Störung sichergestellt sein. Alle Kräfte des Volkes, alle staatlichen Einrichtungen müssen in den Dienst der Landesverteidigung sich stellen. Die einheitliche und rasche Durchführung aller zum Schutze des heimischen Bodens vorbereiteten Maßnahmen ist daher nur verbürgt, wenn die vollziehende Gewalt auf die Militärbehörden übergeht.

Deutsche Kriegsfreiwillige.

Schon seit länger als eine Woche laufen im preussischen Kriegsministerium täglich Meldungen von deutschen Kriegsfreiwilligen ein. Die Meldungen stammen vielfach aus denjenigen Kreisen, für die kein Zwang zum Militärdienst besteht, insbesondere von Mitgliedern des Landsturmes und auch von solchen, die bei der Aushebung als untätig gefunden wurden bezw. bei der Auslösung ausstiegen. Bisher sind diese Meldungen keine Verlässlichkeit finden. Nur im allerletzten Ernstfalle werden Freiwillige dieser Art zur Verwendung im inneren Dienst kommen. Dagegen haben die verabschiedeten Offiziere, die sich jetzt ebenfalls zahlreich zum Wiedereintritt melden, Aussicht auf baldige Annahme.

In Erwartung feindlicher Flugzeuge.

Der Essener Polizeipräsident erklärt folgende Warnung: Mit dem heutigen Tage sind die zum Schutz der Kruppischen Werke auf dem Turm des Hauptverwaltungsgeländes aufgestellten Luftfahrzeug-Abwehrgeschütze militärisch besetzt und schußbereit, um gegebenenfalls feindliche Luftschiffe und Flugzeuge zu beschließen. Vor Beginn der Beschließung werden mit den Dampfpiessen der Fabrik kurz hintereinander 10 Warnungspfeife abgegeben. Jedermann wird auf dieses Signal hin aufgefordert, zu seinem persönlichen Schutz gegen herabfallende Sprengstücke und Geschosse schleunigst die nächstliegende Deckung (Häuser, Hallen, Werkstätten usw.) so lange aufzusuchen, bis durch das bekannte, lang anhaltende Signal der Strenen (wie zu Beginn und Ende der Arbeit) die Einstellung des Feuers angezeigt wird. Herabfallende Geschosse, Bomben, Sprengstücke, Zündenteile dürfen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht berührt oder aufgehoben werden. Ihr Lagerort ist der Feuerwehr oder dem Schießplatz sofort mitzuteilen.

Luxemburg von deutschen Truppen besetzt.

Luxemburg ist Sonntag zum Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des 8. Armee-Korps besetzt worden.

Unsere Flotte im Kampf.

Der kleine Kreuzer „Augsburg“ meldet durch Funkpruch: Bombardiere den Kriegshafen Liban, bin im Gefecht mit feindlichen Kreuzern, habe Minen gelegt. Liban brennt. — Liban, ein russischer Hafen liegt ca. 100 km nördlich von Memel.

König Ludwig von Bayern

hat an den Kaiser nachstehende Drachtung gerichtet:

Das bayerische Heer ist heute mit Beginn der Mobilisierung unter Deinen Befehl als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste erzogen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Siege führte, wird das bayerische Heer sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit setzt. Nie ist das Deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, Stellung und Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Nie aber wird sich die unerschütterliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, überwältigender offenbaren als in dem Kampfe, der uns aufgezwungen wird. Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken in dem Bewußtsein ihrer Geschlossenheit und eisernen Manneszucht. Erstes Mutes werden sie, wenn es zum Kriege kommen sollte, den Kampf für unser gemeinsames Vaterland, für den Ruhm und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne, sich um ihre Fahnen zu scharen, und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt, den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

König Friedrich August.

traf Sonntagsabend in der 9. Abendstunde in Dresden ein. Auf dem Wege zum Schlosse war der König mit seinen Söhnen der Gegenstand stürmischer Ovationen. Vor dem königl. Schlosse wiederholten sich die Kundgebungen bis in die Nacht. Nachdem sie eine Weile gedauert hatten, trat der König an ein Fenster des Schlosses und hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte: Ich danke Ihnen für Ihren Patriotismus. Sie beweisen dadurch, daß Sie deutsche Gesinnung hegen. Wir gehen jetzt schweren Zeiten entgegen, halten Sie diese Gesinnung aufrecht und beten Sie zu Gott, daß er mit unseren Waffen sei.

Herzog Ernst August stellt sich dem Kaiser zur Verfügung.

Die „Amtlichen Braunschweigischen Anzeigen“ veröffentlichen das folgende: Seine Hoheit der Herzog hat sich mit der Frau Herzogin nach Berlin begeben, um sich für eine militärische Verwendung zur Verfügung zu stellen. Der Herzog ist Sonntag mit seiner Gemahlin zurückgekehrt und hat befohlen, folgende Kundmachung zu veröffentlichen:

„Ich weiß, daß jeder Einwohner des Herzogtums nach seinen Kräften in diesen schweren Zeiten sich des deutschen Vaterlandes würdig erweisen wird. Ich weiß insbesondere, daß alle diejenigen, denen es nicht vergönnt ist, unmittelbar mit ihrer Person für das Vaterland einzutreten, alle ihre Kräfte für die allgemeine Wohlfahrt in anderer Weise einsetzen werden. Höchst bedeutsam für die kommenden Zeiten ist die glückliche Einbringung der Ernte. Mit größter Freude würde es mich erfüllen, wenn sich alle verfügbaren Kräfte, jung und alt, zur Mitarbeit an dieser echt vaterländischen Aufgabe bereitstellen würden. Ich bin schließlich gewiß, daß in allen Werken der Liebe und der Not Braunschweig mit an der Spitze stehen wird. Mit allen Braunschweigern weiß ich mich eins in der Ueberzeugung, daß die deutschen Waffen dem Feind gewachsen sind, eins ferner in der Zuversicht, daß ihnen der Sieg beschieden sei. Die Gnade Gottes, der wir vor allem Heer und Marine empfehlen, wird auch ferner über unsern deutschen Vaterlande walten.“

Braunschweig, 1. August 1914.

Ernst August.

Italien erfüllt seine Bundespflicht.

Nach zuverlässigen Mitteilungen ist nunmehr völlige Klarheit darüber vorhanden, daß Italien seine Bundespflicht erfüllt hat.

Ueber Englands Verhalten im Kriege.

besteht noch immer keine Gewißheit. Die Meldung, Lord Kitchener, der nach Lord Roberts stets als Englands bester General genannt wurde, habe sich im strengsten Intognito nach Paris begeben und dort mit den maßgebenden Persönlichkeiten konferiert, hat keine Bestätigung gefunden. Die Worte des Premierministers Asquith in der jüngsten Unterhaus-Sitzung aber riefen wohl die tiefste Bestürzung hervor, enthielten aber nichts über Englands Stellungnahme. Der Premierminister beantragte die Vertagung des Hauses, indem er erklärte: Nicht von Petersburg, sondern von Berlin hören wir, daß Rußland soeben die allgemeine Mobilisation angeordnet und darauf in Deutschland der Kriegszustand verhängt wurde. Da diesem die Mobilisierung in Deutschland folgen sollte, falls Rußland seine

hen
chne
Eien-
rme-
mpf.
urg
efecht
Ninen
ein
rdlich
ng ge-
Beginn
als
ebens-
deut-
führte
rauens
ne
eutsche
standen
in und
Feinde
uner-
zusam-
als in
Ber-
wird
threr
Gen-
Kriege
emein-
Wilde
n. In
ne, sich
ot, er
deut-
Dres-
ar der
für
Kriege
in die
hat
Schloß-
e, in
Zhen
ab Sie
jezt
se Ge-
daß
ich
An-
Seine
Frau
r, um
er Ber-
sonntag
at be-
offent-
r des
diesen
lanbes
andere,
rgnnt
das
für die
eine
kom-
ungung
s mich
Kräfte,
echt
würden.
Werden
mit
Braun-
Ueber-
affen
ferner
Sieg
der
Bater-
u st.
ht.
nun-
daß
r füß-
riege-
Mel-
oberta
enannt
nach
enden
bestät-
ent-
ehaus-
irzung
lands
bean-
m er
von
die
dar-
hängt
in
seine

Mobilmachung durchführte, so schloß der Mi-
nister, sei es angezeigt, weitere Antworten bis
Dienstag zu versagen.
„Daily Telegraph“ schreibt: Obwohl keine
bindende Verpflichtung vorliegt, habe Sir
Schwarz (Gey) deutlich erklärt, daß England
parallel mit den andern Entente-
mächten handle. — „Daily News“ sagt:
Die Pflicht der Regierung sei nicht nur, den
Krieg fernzuhalten, falls er ausbräche, sondern
sogar strenge Neutralität zu erklären. —
„Standard“ schreibt: Wir haben die Freiheit,
trotz der Entente an dem Krieg teilzunehmen,
oder ihm fernzubleiben. — Die halbamtliche
„Westminster Gazette“ sagt: Deutschland weiß,
daß gewisse Verträge bestehen, durch
deren Bruch wir uns in eine schwierige Lage
bringen würden. Es weiß ebenso, daß es ge-
wisse mögliche Entwicklungen des Kampfes
zwischen ihm und Frankreich gibt, die die
öffentliche Meinung aufreizen könnten und uns
von dem gegenwärtigen Entschluß, wenn irgend
möglich, neutral zu bleiben, abbringen
könnten.

Was macht Japan?

Das Wiener Korrespondenz-Bureau erhält von be-
sonderer Stelle folgende Meldung aus Tokio:
Die Zeitung „Nishi-Nishi“ schreibt, Japan
müsse mögliche Schwierigkeiten
Rußlands unbedingt zur Regelung
der manchurisch-mongolischen
Frage ausnützen. — Es fand ein längerer
Ministerrat statt.

Nach Berliner Blättermeldungen erregte in
Wien die ungewöhnlich lange Unterredung,
die der dortige japanische Botschafter beim Mi-
nister des Äußern Grafen Berchtold in Gegen-
wart von Zeugen hatte, ungeheures Auf-
sehen. Man schließt daraus allgemein, daß
Japan für den Fall eines Krieges zwischen dem
Zweibunde und dem Dreibunde nicht un-
tätig sein würde. Nach der „Deutschen Tages-
zeitung“ verlangte der japanische Botschafter
vor allem die Erklärung des vollständigen
Desinteresses Österreich-Ungarns im fernem
Osten, soweit es sich um territoriale Erweiterungen
handelt. Die Zustimmung soll vom Grafen
Berchtold auch gegeben worden sein, und darauf
beruhte sich die Unterredung auf ein gemein-
sames Vorgehen zwischen den beiden Groß-
mächten für den Fall eines Angriffes Russlands
auf Österreich-Ungarn oder Japan. Dazu ver-
lautet weiter ganz bestimmt, daß Verein-
barungen in dem Sinne getroffen werden
sollen, daß Japan sich zu einer bewaffneten
Demonstration gegen Rußland verpflichtet, welche
Verpflichtung umgekehrt auch Österreich-Ungarn
eingeht, wenn Rußland Japan angreifen
würde. Der Uebergang von der bewaffneten
Demonstration zur bewaffneten Aktion soll von
gewissen Umständen abhängig gemacht werden,
über die man Bestimmtes noch nicht erfahren
kann. Jedenfalls zeigte sich sowohl Graf
Berchtold wie auch der japanische Botschafter
von dem Ergebnis der Unterredung hoch be-
friedigt.

Die anderen Staaten.

König Christian von Dänemark hat einen
Ausruf an sein Volk erlassen, der erklärt, daß
Dänemark in freundschaftlichen Beziehungen zu allen
Nationen steht. Er spricht die sichere Erwar-
tung aus, daß die gleichmäßige Neu-
tralität des Landes von allen geachtet wer-
den wird.

„Svenska Telegrambyran“ meldet: Die schwed-
ische Regierung beschloß, daß Schweden in
dem österreichisch-ungarisch-serbischen Kriege völlige
Neutralität beobachten werde.

Die norwegische Regierung hat eine An-
kündigung der österreichisch-serbischen Kriege als Neu-
tralitäts-Erklärung erlassen. Die Regierung hat die
notwendigen Verfügungen zur Sicherung der
Neutralität getroffen.

Wie der Chef des Militärdepartements der
Schweiz bekanntgab, beschloß der Bundesrat die
allgemeine Mobilisierung. Die Truppen müssen
von Montag ab einrücken. Heute findet eine
außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung
statt, in welcher der Generallinien der Armee
ernannt wird.

Der unter dem Vorsitz des Königs zusam-
mengetretene Ministerrat beschloß endgültig die
Neutralität Rumäniens.

Deutschland, England und Frankreich ersuch-
ten förmlich Amerika, ihre Bot-
schaften im Notfall zu übernehmen.
Amerika kommt dem Ersuchen nach und unterrich-
tet die amerikanischen Botschafter und Gesandten in
Europa demgemäß.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz

liegt auch nicht eine Meldung vor. Die Nach-
richtensperre scheint vollkommen zu sein. Das
Legte, was vom Kriegsschauplatz an der Save
und an der Drina gemeldet wurde, war, daß
Borjosenkämpfe an der Drina stattfanden, Ein-
leitungen zu einem größeren Treffen, und daß
der Truppenübergang an der Save beverflichtigt
wurde, wobei Kämpfe mit der Besatzung der
Festung Belgrad stattfanden.

Verschiedene Nachrichten.

Auf der Strecke bei Marceg wurde ein
Stückgutwagen, der vor etwa acht Tagen aus
Rußland mit der Bestimmung nach Belgrad ab-
gegangen war, geöffnet. Man fand in dem
Wagen russisches Kriegsmaterial, Ge-
wehre und Patronen für das serbische Heer.
Der Wagen wurde als Eigentum abgepfändet, ist aber
durch die Mobilisierung aufgehalten worden.

Die kaiserliche Marine stellt, wie von
jüngstiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ge-
eignete Zivilflieger als Kriegsfreiwillige
an. Bewerber wollen sich an das Reichsmarine-
amt, Sektion für Luftfahrwesen wenden.

In Hadersleben ist der Belagerungs-
zustand erklärt worden. Das dänische Blatt
„Dannebrog“ wurde geschlossen und eine Anzahl
dänischer Führer verhaftet.

Aus Brooklyn bei New York hat der Kai-
serliches Telegramm erhalten: „Begei-

stert von der Nachricht, daß Deutschland seinem
Bundesbruder Österreich-Ungarn in der Stunde
der Gefahr in echt deutscher Bundesstrenge zur
Seite steht, entbieten die zum 33. plattdeutschen
Volksfest in Brooklyn versammelten deutsch-
amerikanischen plattdeutschen Bayern-
und Schwaben- und sonstigen Vereine in Ge-
meinschaft mit den Vertretern des deutsch-ameri-
kanischen Nationalbundes von Brooklyn ihren Glück-
wünsche und gratulieren zu dem deutsch-patriotischen
Standpunkt, mit dem Wunsch, daß diese große
Stunde eine glückliche Lösung finde. J. A. John
D. Bruns, Präsident des plattdeutschen Volksfest-
vereins von Brooklyn.“

Die Bank von England hat den Dis-
kontsatz, nachdem sie ihn erst am Freitag von
4 auf 8 Prozent erhöht hatte, von 8 auf 10
Prozent erhöht.

Nach zuverlässigen Nachrichten bereisen ruß-
sische Offiziere und Agenten in großer
Zahl unser Land. Die Sicherheit des Deut-
schen Reiches fordert, daß aus patriotischem
Pflichtgefühl heraus neben den amtlichen Drä-
gonen das gesamte Volk unbedingt dazu mit-
wirkt, solche gefährlichen Personen
unschädlich zu machen. Durch rege Auf-
merksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an
seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des Krie-
ges beitragen.

Das Komitee der Wiener Bädergenossen-
schaft beschloß, infolge Mangels an Arbeits-
kräften die Herstellung des kleinen Gebäudes ein-
zustellen und nur noch sogenanntes Kriegs-
brot in Weidenform zur Ausgabe zu bring-
en. Das Wiener Feingebäck, das zu dem be-
rühmtesten der Welt gehört, ist also bis auf
weiteres nicht zu haben.

Die gemeinste Bubentat.

Gestern nacht versuchten ein Kochermer
Gastwirt und sein Sohn, den Kochermer Tunnel
in die Luft zu sprengen. Der Versuch miß-
lang. Die beiden Jüdisse wurden erschossen.

Deutschlands populärste Heerführer.

Graf Häfeler und Freiherr v. d. Goltz, haben
trotz ihres hohen Alters dem Kaiser ihre
Dienste in dieser schweren Zeit zur
Verfügung gestellt. Graf Häfeler wurde
am 19. Januar 1886 in Potsdam geboren, steht
also im 79. Lebensjahre. Im Stabe des
Prinzen Friedrich Karl machte der Graf die
Feldzüge von 1866 und 1870-71 mit, um bereits
im Alter von 37 Jahren Kommandeur des
Pferleberger Infanterie-Regiments zu werden. Graf
Häfeler's Dienstlaufbahn kennzeichnen am
besten die eigenen Worte des alten Haubegens:
Friedensarbeit ist die Grundlage aller Kriegs-
erfolge; man muß das unmögliche Scheinende
fordern, um das Mögliche zu leisten. Den
„alten Gottlieb“ nannten ihn seine Soldaten,
die für ihren ebenso strengen wie gerechten
Vorgesetzten jeden Augenblick durchs Feuer
gegangen wären, den „Teufel von Mek“ nannten
ihn die Franzosen. Seit elf Jahren lebt der
Feldmarschall, der als der bedeutendste Mit-
arbeiter der nun scheidenden Kaiserlichen Armee
berufenen Führer aus der großen Zeit anzu-
sehen ist, auf seinem Gute Harnesop bei Brieg
in der Mark.

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz
vollendet am 12. d. Mts. sein 71. Lebensjahr.
Er wurde gleich Wölffe in der Kadettenanstalt
erzogen und im April 1861 Leutnant. An-
dem böhmischen und dem französischen Feld-
zuge nahm er teil, war dann Lehrer an der
Kriegsschule in Potsdam und lehrte an der
Kriegsakademie. Entschieden für seinen
Lebensgang wurde das Jahr 1883, in dem er
einen Ruf zur Organisation des türkischen Heeres
nach Konstantinopel erhielt. In dreizehnjähriger
Tätigkeit formte er das türkische Heer auf neuer
Grundlage nach preussischem Vorbilde um.
Nach Deutschland zurückgekehrt, durchließ Frhr.
v. d. Goltz mehrere Kommandofstellen und wurde
als 59jähriger am Kaisers-Geburtsfest 1902 Kom-
mandierender General des 1. Armee-Korps. Dort
hielt er, wie Häfeler im Westen, an der russi-
schen Grenze seine Wacht und wurde 1912
Generalfeldmarschall. Hohe Verdienste hat sich
Feldmarschall v. d. Goltz bis auf den heutigen
Tag um die Organisation der Jugendwehr und
der Pfadfinder erworben.

Westfalen u. Rheinland.

Die Unterstützung der Familie im Falle der Mobilmachung.

! Namen, 4. Aug. In diesen ersten Tagen
beschäftigt naturgemäß auch die Sorge um die
Angehörigen der zur Fahne einberufenen Vater-
landsverteidiger manche Familie.

Nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar
1888 erhalten die Familien der Mannschaften
(Gemeine und Unteroffiziere) der Reserve,
Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Land-
sturms, sobald diese Mannschaften bei Mobil-
machungen oder notwendigen Verstärkungen des
Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten,
im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen.
Das Gleiche gilt bezüglich der Familien der
jenigen Mannschaften, welche zur Disposition
der Truppen (Marine)-Teile beurlaubt sind, so-
wie der Mannschaften, die das wehrpflichtige
Alter überschritten haben und freiwillig in
den Dienst eintreten. Anspruch auf diese Unter-
stützung haben die Ehefrau des Eingetretenen
und dessen Kinder unter 15 Jahren; für Kinder
über 15 Jahre und Verwandte des Einbe-
rufenen in aufsteigender Linie (Eltern, Groß-
eltern) sowie Geschwister wird sie nur dann
gewährt, wenn diese Angehörigen von ihm
unterhalten wurden oder nach dem Dienst-
eintritt das Unterhaltungsbedürfnis sich einstellt. Auch
den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender
Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe kann
unter derselben Voraussetzung die Unterstützung
gewährt werden, nicht dagegen entfernteren
Verwandten und geschiedenen Ehefrauen, eben-
falls nicht unehelichen Kindern, sofern sie nicht
den ehelichen Angehörigen gleichgestellt sind.

Die Unterstützungen gehen zunächst nicht zu
Lasten der Reichskasse. Verpflichtet zur Zah-
lung sind die sogenannten Versorgungsverbände,
als welche in Preußen die Stadt- und Land-
kreise in Frage kommen. In jedem Versorgungs-
verband wird ein Ausschuss gebildet, der über
die Verhältnisse der unterstützungsbedürftigen
Familien sich unterrichtet und die zu zahlen-
den Beträge festsetzt. Handelt es sich bei der
Einberufung der Dienstpflichtigen nur um eine
geringere Anzahl, oder, wie bei der ostasiati-
schen Expedition, nur um den Eintritt einer
beschränkten Zahl von Freiwilligen des Beur-
laubtenstandes, so wird der Ausschuss bezw.
der Vorsitzende des Versorgungsverbandes das
Erforderliche selbst bewirken, im Falle einer
allgemeinen Mobilmachung jedoch wird er auf
die Mitwirkung der Ortsbehörden nicht ver-
zichten können. Das Nähere wird dann öffent-
lich bekannt gemacht, namentlich wird die Stelle
bezeichnet, welche die Unterstützungsanträge ent-
gegennimmt und die Auszahlung besorgt. — Den
Versorgungsverbänden wird für die aufgeben-
den Summen in Höhe der gesetzlich festgeleg-
ten Mindestunterstützungen Entschädigung aus
Reichsfonds gewährt, und zwar auf Grund eines
zu erlassenden besonderen Reichsgesetzes.

Den Versorgungsverbänden ist die Höhe der
Unterstützungsbeträge nicht vorgeschrieben, wohl
aber die Grenze nach unten bestimmt. Die
Unterstützungen sollen mindestens betragen: für
die Ehefrau: im Mai, Juni, Juli, August, Sep-
tember, Oktober monatlich 6 Mar. in den übrigen
Monaten 9 Mar.; für jedes Kind unter
15 Jahren, sowie für jede der anderen oben
bezeichneten berechtigten Personen monatlich
4 Mar. Die Geldunterstützung kann teilweise
durch Lieferung von Brot, Kartoffeln, Brenn-
material etc. ersetzt werden. Unterstützungen von
Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf
die vorbezeichneten Mindestbeträge nicht ange-
rechnet, bei Prüfung der Bedürftigkeit darf
auch mit ihnen nicht gerechnet werden.
Daß der Begriff Bedürftigkeit überhaupt eine
recht wohlwollende Auslegung erfährt, ist selbst-
verständlich.

Die bewilligten Unterstützungsbeträge sind halb-
monatlich im Voraus zu zahlen. Zu Rückzah-
lungen sind die Empfangsberechtigten unter kei-
nen Umständen verpflichtet, auch dann nicht, wenn
der Einberufene vor Ablauf der Halbmonatszeit
zurückkehrt oder wenn er aus irgend einem Grunde
nicht in Dienst gestellt wird. Vor Beginn und
Dauer der Unterstützung kommt auch der für Hin-
und Rückmarsch zum beziehungsweise vom Trup-
penenteil erforderliche Zeitraum in Berechnung.
Durch zeitweilige Beurlaubung kranker oder ver-
wundeter Dienstpflichtiger in die Heimat erleidet
die Unterstützungsanspruch keine Unterbrechung.
Erbirbt der in den Dienst Eingetretene vor seiner
Rückkehr oder wird er vermißt, so ist die Unter-
stützung den Angehörigen solange zu gewähren, bis
die Formation, der er angehört, auf den Fried-
densfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird.

Man sieht, zur vollen Unterstützung reicht
die vom Reich gewährte Unterstützung in keinem
Falle. Die private Hilfsfähigkeit muß nebenher-
gehen und hat dann Gelegenheit zu kräftigster
Entfaltung; auf sie kann man sich aber und
hat sich auch das Reich mitverlassen. Sie würde
heute mehr denn je wirksam sein, da seit der ge-
setzlichen Bemessung der Unterstützungen der Le-
bensunterhalt sich erheblich verteuert hat. Es
braucht keine Frau zu bangen, daß sie im deut-
schen Reich mit ihren Kindern verhungern müsse,
wenn ihr Mann für das Vaterland ins Feld
zieht. Wohlhabendere Mitbürger werden in den
Tagen der Not ihr schon beistehen und durch
gute Handlungen den Satz zur Wahrheit machen:
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Dortmund, 3. August. (Lebensmittelver-
sorgung.) Die städtische Nachrichtenstelle
schreibt: Der Stadterordnetenversammlung
wird in der heutigen Sitzung der Antrag
unterbreitet werden, dem Magistrat drei
Millionen Mark für außerordent-
liche Maßnahmen, die durch die politische
Lage geboten sind, insbesondere zur Mitbe-
reitung von Notständen, zur Verfügung zu stellen.
?: Stiepel, 3. Aug. (Dynamitattentat im
Werraue.) In der Freitag-Nacht wurde die
Familie des evangelischen Pfarrers Schimmel
durch eine furchtbare Erschütterung aus dem
Schlaf geweckt. Es war versucht worden, den
Geldschrank, in dem die Gelder der ver-
storbenen Kirchengemeinde aufbewahrt sind,
mit Dynamit zu sprengen, doch war
der Versuch mißglückt. Das Zimmer bot einen
mühsamen Anblick; kein Möbelstück war unbe-
schädigt geblieben. Die über dem Zimmer
schlafenden Kinder kamen mit dem Schrecken
davon.

Neueste Nachrichten

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Alexandrow durch deutsche Truppen besetzt.

H. Hohenhausen, 3. Aug. Hier ist aus
zuverlässiger Quelle die Meldung eingetroffen,
daß deutsche Truppen-Abteilungen Alexan-
drow besetzt haben. Alexandrow liegt im
Gouvernement Wladimir und ist Grenzkation
auf russischer Seite an der Bahnlinie War-
schau-Sternivie.

Die ersten Gefangenen.

H. Hohenhausen, 3. Aug. Eine rui-
ssische Patrouille wurde heute von deutschen
Truppen überumpelt. Fünfzig Russen wur-
den gefangen genommen, mehrere wurden ge-
tötet.

Freiwillige vor.

H. Hachen, 3. Aug. Der Provinzialverband
Rheinland des Deutschen Wehrvereins fordert die
nicht kriegspflichtigen Mitglieder des Vereins auf,

sich freiwillig zu Zwecken des Roten Kreuzes
und des Sanitätswesens, der Verpflegung der
durchziehenden Truppen und der Pflege der Ver-
wundeten zu stellen.

Verschiedene Nachrichten.

H. Hachen, 3. Aug. Die Stadterordneten
bewilligten 500 000 Mark zur Beschaffung von
Lebensmitteln.

H. Köln, 3. Aug. Die Stadterordneten er-
öffneten auf einen Ausruf des Oberbürgermei-
sters Wallraf einstimmig einen Kredit in Höhe
bis sechs Millionen Mark zur Beschaffung von
Lebensmitteln für den Notfall.

H. Koblenz, 3. Aug. Der Oberpräsident
hat angeordnet, daß sämtliche Lehranstalten und
Schulen geschlossen werden.

Der Kaiser an die Elberfelder.

H. Elberfeld, 3. Aug. Der Kaiser ant-
wortete auf ein Telegramm des Oberbürger-
meisters: „Meinen herzlichsten Dank für die
patriotische Kundgebung und die Fürsorge für
die Angehörigen der ins Feld ziehenden Söhne
Elberfelds. Gott der Herr wird mit unserer
gerechten Sache sein und unsern Waffen den
Sieg verleihen. Wilhelm.“

Sahplan der Militär-Einzüge.

Tritt in der Nacht vom 3. zum 4. August
in Kraft.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Richtung: Hannover-Hamm-Dortmund-Köln.
Ab Hannover nach Köln 12¹⁵ 4⁴⁵ 12¹⁵ 6¹⁵
„ Hamm „ „ 2⁴⁵ 8⁴⁵ 2⁴⁵ 8⁴⁵
„ Kamen „ „ 3¹⁵ 9¹⁵ 3¹⁵ 9¹⁵
„ Courl „ „ 3³⁵ 9³⁵ 3³⁵ 9³⁵
„ Dortmund „ „ 4⁰⁵ 10⁰⁵ 4⁰⁵ 10⁰⁵
An Köln 3⁴⁰ 12¹⁰ 3⁴⁰ 9⁴⁰
Ab Köln nach Hannover 6¹¹ 9⁴¹ 6¹¹ 11¹¹
„ Dortmund „ „ 3²¹ 11⁵¹ 4⁵¹ 11⁵¹
„ Courl „ „ 3⁴⁴ 12¹⁴ 5¹⁴ 12¹⁴
„ Kamen „ „ 3³⁸ 12²⁸ 5²⁸ 12²⁸
An Hamm 4³¹ 10¹ 6⁰¹ 1⁰¹

Rheinische Eisenbahn.

Richtung: Dortmund-Düsseldorf.
Ab Hörde-Hacheney nach Hagen-Düsseldorf
1⁵⁷ 2⁵⁷
„ Löttringhausen nach Düsseldorf 2²⁰ 3²⁰
Ankunft in Düsseldorf 5⁵⁵ 6⁵⁵
Ab Löttringhausen nach Dortmund 10¹⁵ 11¹⁵
„ Hörde-Hacheney nach Dortmund 10²⁸ 11²⁸
Ankunft in Dortmund 10⁴⁰ 11⁴⁰

Berg-Märk. Eisenbahn.

Richtung: Holzwickede-Hörde-Dortmund-
Duisburg.
Ab Holzwickede 1²⁰ 4³⁵ *10⁰⁵ 1²⁰
„ Solde 1²⁰ 4⁴¹ *10¹¹ 1²⁰
„ Aplerbeck 1³³ 4⁴⁸ *10¹⁸ 1³³
„ Hörde 1⁴² 4⁵⁷ *10²⁷ 1⁴²
„ Dortmund 2¹⁵ 5³⁵ 2¹⁵
Ankunft in Duisburg 4⁵⁰ 8¹⁰ 4⁵⁰
Ab Dortmund nach Holzwickede 9¹⁸ 2²⁸ 12²⁸ 9¹⁸
„ Hörde nach Holzwickede 9³⁴ 2⁴⁰ 1¹⁶ 9³⁴
„ Aplerbeck nach Holzwickede 9⁴² 2⁵⁴ 1²⁴ 9⁴²
„ Solde nach Holzwickede 9⁴⁸ 3⁰⁰ 1³⁰ 9⁴⁸
Ankunft in Holzwickede 9⁵⁴ 3⁰⁶ 1³⁶ 9⁵⁴

Richtung: Holzwickede-Unna-Hamm.
Ab Holzwickede nach Hamm 2⁵⁰ 9²⁰ 4²⁰ 9²⁰
„ Unna nach Hamm 3²⁸ 9⁵⁸ 4⁵⁸ 9⁵⁸
Ankunft in Hamm 4¹² 10⁴² 5⁴² 10⁴²
Ab Hamm nach Unna 1²⁸ 8⁵⁸ 1⁵⁸ 8⁵⁸
Ankunft in Unna 2¹⁰ 9⁴⁰ 2⁴⁰ 9⁴⁰
Ab Unna nach Holzwickede 2¹⁴ 9⁴⁴ 2⁴⁴ 9⁴⁴

Richtung: Hamm-Münster.
Ab Hamm nach Münster 4⁵⁸ 10⁵⁸ 6¹⁸ 10⁵⁸
Ankunft in Münster 6¹⁸ 12¹⁸ 7³⁸ 12¹⁸
Ab Münster nach Hamm 1¹⁷ 6¹⁷ 12¹⁷ 6¹⁷
Ankunft in Hamm 2³³ 7³³ 1³³ 8³³

Richtung: Hörde-Schwerte.
Ab Hörde nach Schwerte 6²¹ 1²¹
„ Aplerbeck nach Schwerte 6¹⁸ 1¹⁸
An Schwerte 7⁰⁸ 2⁰⁸
Ab Schwerte nach Hörde 9¹⁸ 9¹⁸
„ Aplerbeck nach Hörde 9⁴⁰ 9⁴⁰
An Hörde 9⁵⁰ 9⁵⁰

Richtung: Dortmund-Marten-Wanne.
Ab Dortmund nach Wanne 10⁰⁰ 4⁰⁰ 10⁰⁰
An Wanne 11⁵¹ 5⁵¹ 11⁵¹
Ab Wanne nach Dortmund 12⁵⁸ 9⁵⁸ 9⁵⁸
An Dortmund 2⁴⁷ 11⁴⁷ 11⁴⁷

Anmerkungen:

Die Nachtzeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁰⁰ morgens
sind durch hochstehende Minutenzahlen gekennzeichnet;
die tiefstehenden Minutenzahlen gelten für 6⁰⁰ morgens
bis 5⁰⁰ abends.
* fährt nur bis Dortmund.
+ fährt nur am 3. Mobilmachungstage, also
Dienstag, den 3. August.

Eine Bitte an unsere Freunde.

Wir fordern unsere Freunde auf, welche
ins Feld gerufen werden, uns durch
Schilderungen zu erfreuen. Es ist selbst-
verständlich, daß militärische Geheimnisse
weder erbeten noch abgedruckt werden.

Die Schriftleitung.



Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee und der Marine befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. Aug. 1914.
der zweite " " " " " "
der dritte " " " " " "
der vierte " " " " " "
der fünfte " " " " " "

und so weiter.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Ersatzreservisten haben sich zu der auf den Kriegsbeordnungen angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden; dagegen verbleiben die nur mit einer Paß-Notiz versehenen zunächst in der Heimat.

3. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften, sowie diejenigen, welche sich nicht in dem Besitze einer Kriegsbeordnung oder einer Paß-Notiz befinden, haben sich behufs Herbeiführung einer Entscheidung sofort an das zuständige Bezirks-Kommando zu wenden.

Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Gestellung im Mobilmachungsfall befreit ist, sowie Mannschaften der Landwehr 2, welche keine Kriegsbeordnungen erhalten haben. Jedoch haben auch diese jeden etwa bisher nicht gemeldeten Wohnsitzwechsel sofort dem Bezirkskommando anzuzeigen.

4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.

5. Das Marschgeld wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

6. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Gestellungsort zu erreichen, freie Eisenbahnfahrt ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage an Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeordnung oder anderer Militärpapiere an die Organe der Fahrkarten-Kontrolle. Dies gilt auch für solche Kleinbahnen, auf deren Bahnhöfen eine entsprechende Bekanntmachung angeschlagen ist.

Eine Person des Beurlaubtenstandes oder der Ersatz-Reserve, welche nach angeordneter Mobilmachung einer öffentlichen Aufforderung zur Stellung nicht zu der ihm vorgeschriebenen Zeit Folge leistet, wird mit Gefängnis von 6 Monaten bis zu 5 Jahren, und wenn die Nichtgestellung in der Absicht geschieht, sich der Teilnahme an einem Kriege zu entziehen, wegen Fahnenflucht im Felde mit Gefängnis von 5 bis 10 Jahren und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft (M. Str. G. B. §§ 9, 10, 68, 69, 71, 153 und R. St. G. B. §§ 38, 56, 69).

Der kommandierende General d. VII. Armeekorps.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Kamen belegenen, im Grundbuche von Kamen Band 18 Blatt 336 auf den Namen des Kaufmanns **Friedr. Othoff zu Kamen** eingetragenen Grundstücke Flur 1 No. 4, mit a Wohnhaus, Heerenstr. 151, mit Hofraum und Hausgarten, b Hintergebäude, 6,80 ar groß mit 495 Mk. Nutzungswert, Flur 1 No. 2 am Frielingerwege, Hausgarten 5,63 ar groß, Flur 1 No. 3, dafelbst Hausgarten 3,79 ar groß

am 19. Aug. 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 29. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.



Bekanntmachung

betreffend Befreiung vom Aufgebot bei Eheschließungen.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Dezember 1912 (Gesetzamtl. S. 229) bestimme ich für den Umfang der Monarchie folgendes:

- Im Falle einer Mobilmachung oder einer Erklärung des Kriegszustandes (Artikel 11 und 68 der Reichsverfassung) ist zur Befreiung vom Aufgebote zum Zwecke der Eheschließung, sofern der Verlobte der bewaffneten Macht angehört und beide Verlobte Reichsinsländer sind, der Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.
- Zur bewaffneten Macht im Sinne der Ziffer 1 gehören:
 - alle Militärpersonen des Friedensstandes der Armee oder der Kaiserlichen Marine, einschließlich der Militär- oder Marineärzte oder der Militär- oder Marinebeamten,
 - alle Personen, welche als Offiziere, Ärzte, Militärbeamte oder Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Marinereserve, Land- und Seewehr, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve), oder sonst als Wehrpflichtige zum Heere oder zur Marine einberufen oder zum Landsturm aufgeboden sind, oder sich freiwillig zum Eintritt in das Heer, die Marine oder den Landsturm gestellt haben,
 - alle Personen, die sich bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine in irgendeinem Dienst- oder Vertragsverhältnisse befinden oder sich sonst bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine aufhalten oder ihnen folgen.
- Der Standesbeamte hat sich in geeigneter Weise von der Zugehörigkeit des Verlobten zu den unter Ziffer 2 bezeichneten Personen zu überzeugen. Soweit der dazu erforderliche Ausweis nicht auf andere Weise erbracht wird, genügt für die zu Ziffer 2b bezeichneten Personen der Militärpaß, die Gestellungsorder oder eine behördliche Bescheinigung über die freiwillige Gestellung, für die zu Ziffer 2c bezeichneten Personen die Bescheinigung des Militärbefehlshabers oder der Militärbehörde, mit denen das Dienst- oder Vertragsverhältnis abgeschlossen ist oder die die Genehmigung, sich beim Heere oder der Marine aufzuhalten oder ihm zu folgen, erteilt haben, oder des Kommandanten des Schiffes oder Fahrzeuges, auf dem der Verlobte sich aufhält.
- Die Befreiung vom Aufgebote ist zu den Eheschließungsakten zu vermerken. Sie darf nur erteilt werden, wenn im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse zur Eheschließung nachgewiesen sind, insbesondere wird an der Verpflichtung der Militärpersonen des Friedensstandes (§ 40 Reichsmilitärsgesetz vom 2. Mai 1874), die Genehmigung ihrer Vorgesetzten zur Eheschließung beizubringen, durch diese Bekanntmachung nichts geändert.
- Die Zuständigkeit der Standesbeamten zur Befreiung vom Aufgebote nach Maßgabe dieser Bekanntmachung bleibt bis zur Aufhebung der letzteren in Kraft.

Berlin, den 11. März 1913.

Der Minister des Innern:
v. Dallwitz.

8072

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung
Ihr geübtes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode **Austin**
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom **Autistischen Lehrinstitut**.
Redigiert von Professor C. H. H. H.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Sommar Der Landwirtsch.-schule
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtsch. Sch.
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtsch. Sch.
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansiatssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 5.— an zu beziehen.
Dieser Zweck wird dadurch erreicht:
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgezogen wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.
Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Ingenieur-Akademie:
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

WECK
das ist die Lösung.
Roche auf Vorrat
mit
Original Weck!
Weck's Apparate und Gläser sind einfach, praktisch und billig. Alleinverkauf:
Fr. Frieling, Kamen.

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade,

Knappenbergerstraße 9,

Fernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke Hauptbahnhof-Hörde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. **irisch-römische und Dampfbäder, sowie elektrische Kastenlichtbäder** mit weißem und blauem Licht.

Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.

Den Damen sind diese Bäder am Dienstag Nachmittag und Freitag Vormittag reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Sonntags vormittags findet Herrenbad statt.

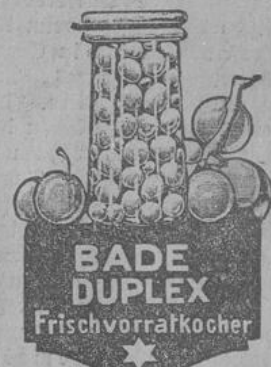
2. Täglich für Herren und Damen, auch Sonntags vormittags bis 1 Uhr:

- | | |
|---|--|
| a) Künstliche kohlensaure Thermalbäder. | f) Schwefel- (Thiopinol) bäder. |
| b) Sauerstoffbäder. | g) Fichtennadelbäder. |
| c) natürl. Nachener Quellsalz bäder. | h) Lohaminbäder. |
| d) Eisenmooregtrakt-Bäder. | i) Silvana- (Kiefernadel, Lavendel, Kalmus) bäder. |
| e) Solbäder (Werler Salz). | |

In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder, sowie Wannenbäder für Herren und Damen, auch Brausebäder für Herren, zur Verfügung.

Das **Südbad** ist täglich, außer Sonntags, von 8—11 u. 3—8 Uhr geöffnet.

Die Verwaltung.



Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versäumt, schädigt sich und seine Familie:

Wer zweifelhafte Konservengläser und Einkochapparate verwendet, verteuert sich unnötig seine Hauskonserven u. verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das bekannte Dampfeinkochsystem **„Bade Duplex“**
Allein-Verkauf: **Carl Müller, Kamen.**

Landverpachtung Oberberge.

Herr Landwirt **W. Lanfermann** in Oberberge läßt am **Donnerstag, den 6. August**, nachmittags 5 Uhr, wegen Aufgabe der Landwirtschaft

zirka 45 Morgen Acker, Wiesen und Weiden,
an Ort und Stelle, auf 6 resp. 12 Jahre zur Verpachtung ausstehen.
Heil, 1671?

Th. Brüggemann, Aukt.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor **Heopke**.
Charakteristik.

H. Preissig

Homöopath.
Kranken-Behandlung
aller inneren und äußeren Leiden.

Urin-Untersuchung
Kamen, Hammerstraße 196.
Sprechst. tägl. 9—7, Sonnt. 9—2.
Gute Erfolge. 10 jäh. Praxis.

Legata- Legefutter

für Hühner, Enten etc.
Der **A. Schulz** Vogelmischschreib: „Bitte sofort wieder 25 Pfund von Ihrem vorzüglichem Legata mit der nächsten Fuhre.“
Legata Weichfutter per Ztr. 11.—, 50 Pfd. 5.75, 25 Pfd. 3.—.
Legata Trockenfutter p. Ztr. 15.—, 50 Pfd. 7.75, 25 Pfd. 4.—.
Körnerfutter (gem.) p. Ztr. 10.50
Weizen, Mais u. Gerste 50 Pfd. 5.25, 25 Pfd. 2.75.
Lieferung jeden 10. des Monats in Kamen und Umgegend.
Geflügel-Zucht-Anstalt
Brackel bei Dortmund.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. **Rich. Schubert & Co., G.m.b.H.** Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trunktur im Hause mit **Alt-buchhorster Mark-sprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Heile. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. In Kamen u. Bergkamen: **S. Jacobi, Drogerie.**
Druck u. Verlag v. C. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur: **A. Schubert in Kamen.**

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93.

Dienstag, den 4. August 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

An unsere Jungen.

Nun rückt, wie ein lebend'ger Damm,
Wie Fels und Eichenpfosten,
Euch um den deutschen Herd zusammen
Gen Westen und gen Osten!!!
Den Fuß gestemmt und fest das Knie
Und Arm in Arm verschlungen!
Solch eine Festung gab es nie
Wie Euch, Ihr deutschen Jungen!

Erst schaut Ihr in das Land hinein
Zur Rechten und zur Linken,
Ob in der Memel, ob im Rhein
Nicht fremde Gänge trinken.
Gehet acht, ob nicht auf unser Dach
Das Feuer schon gesprungen!
Dann aber: Grenzwall, werde wach!
Dann vorwärts, deutsche Jungen!

Vorwärts mit Schuß u. Stoß u. Schlag!
Laßt unsre Banner fliegen!
Es koste, was es kosten mag,
Wir müssen endlich siegen!
Ein Ringen wird's, wie auf der Erd
Noch keines ist gerungen.
Doch wieder gilt's dem deutschen Herd!
Vorwärts, Ihr deutschen Jungen!

Adolf Ey in „Hann. Courier“.

Die Vorgeschichte des deutschen Ultimatus.

Zur Rechtfertigung des Ultimatus schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unter der Überschrift „Die Vorgeschichte“ folgendes:
Nachdem S. M. der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verwerflichen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Loslösung der südslawischen Völkchen Österreich-Ungarns hinarbeiteten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unerfülltes Ziel der serbischen Politik. Diese glaubte dabei, auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diesen Gedanken ist durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die großserbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin gipfelnd hervorgetreten. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verwerflichen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf die Zerstörung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtposition inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen. Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Sorgfalt an allen Vermittlungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und von territorialen Ansprüchen Serbiens nicht antasten

wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unserm Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie zu vereinbarende Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinielenden Schritten hilfreiche Hand geleistet. Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären: Vorbereitende Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßregeln zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen.

Die Mobilisierung aber bedeute den Krieg.
Wir können nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserm Militärattaché, es sei noch keine Mobilisierungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reserveinfanterie eingezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten militärischen Bezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands im vollen Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef unserm Militärattaché erneute beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten. Am 27. Juli ging ein

Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. In demselben Tage

erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell auf seine Freundschaft und Hilfsbereitschaft bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während (!) diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Österreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem längeren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene

Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingetretene Aktion fortgesetzt, wobei an England gemacht, in ähnlicher Richtung sich bewegend, Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen.

Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die Nachricht ein, daß der Mobilisierungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser

ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingte. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Österreich zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine Gesamtstreitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigeigert, sondern wider den durch die Tat bewährten

Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

Ermordung des Sozialisten Jaures.

Im Cafe Croissant in Paris gab Freitagabend ein Mann mehrere Revolverkugeln auf den sozialistischen Abgeordneten Jaures ab, der schwer verletzt wurde. Mehrere Schüsse trafen den Kopf; Jaures ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Jaures sah mit einigen Freunden im Cafe Croissant in der Nähe einer Mische, die auf die Straße führte und mit einem Vorhang abgeschlossen war. Plötzlich erschien hinter diesem Vorhang eine Hand, und eine Jaures eine Bewegung machen konnte, wurde er von zwei Augen in den Kopf getroffen und fiel um. Der Täter wurde einige Augenblicke später verhaftet. Er weigerte sich, seine Personalkarte anzugeben. Man fand bei ihm zwei Revolver und eine Karte, aus der hervorging, daß er die Doubschule besuchte.

Der Mörder des Abgeordneten Jaures heißt Raoul Villain. Er ist 29 Jahre alt und Sohn eines Schreibers am Zivilgericht in Reims.

Diese wahnsinnige Tat erkennt man auf den ersten Blick als die eines Nationalisten, der den gewandten und leidenschaftlichen Vorkämpfer des Völkfriedens und Gegner der Rüstungen treffen wollte, den Mann, der schon vor vielen Jahren in offener Kammer ausgerufen hatte: „Verzichten wir auf die Revanche!“ und dadurch einen Enttäuschungssturm hervorgerufen hatte. Dennoch war Jaures 1903 zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt worden, denn es war um die Zeit, wo man noch an eine gewisse Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland glauben konnte. Heute wäre für eine solche Duldsamkeit im öffentlichen Leben kein Raum mehr, wie auch der eine oder andere Politiker bei sich über die schmachtvolle Gefolgschaft Rußlands, in die man sich begeben, denken mag. Heute erscheint das Verbrechen an Jaures auch als ein Beispiel des Mißgeschicks, der die Franzosen in der gegenwärtigen Lage befehlen muß. Es ist anzunehmen, daß die Anhänger des Emordes sich nun mit um so größerer Leidenschaft um die übrigen Führer der sozialistischen Partei scharen werden, wenn wir uns auch nicht dem Gedanken hingeben wollen, daß die ruhigen Bürger im Bunde mit den Sozialisten, auf der einen Seite die Nationalisten und die rücksichtslosen politischen Streber auf der anderen Seite, durch ihren Hader das schmachtvolle Unternehmen der Revanche in Frage stellen werden.

Jaures war 1859 geboren und hatte seine Laufbahn als Philosophieprofessor begonnen. Schon in jungen Jahren hatte er einen Vorstoß an der Unterirdität in Doubs inne. 1885 nahm er seine Entlassung, um sich zum Abgeordneten wählen zu lassen. In der Kammer erwies er sich als einer der glänzendsten Redner in allen großen politischen Fragen, die das Land bewegten. Während der letzten Jahre, was angesichts der Mordtat vom Freitag besonders ins Gewicht fällt, geisterte er häufig die Mißbräuche, die sich in die Presse und in das öffentliche Leben eingeschlichen hatten. Frühzeitig hatte er sich dem Marxismus zugewandt, allein seine Anschauungen bildete er unabhängig davon weiter, und schließlich war er mehr ein politischer als ein sozialer Umwandler des Gemeinlebens geworden. In Deutschland wollte er 1905 unter den Fittichen der Sozialisten Verbrüderungsreden halten, und zwar in deutscher Sprache, um die innere Politik aber veranlaßte, daß die Reichsregierung ihm unter Androhung einer Ausweisung davon abraten mußte. Jetzt, am Vorabend des Krieges, fiel er als Friedensfreund und als ehrlicher Mann.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 3. Aug. (Verschiedenes.) Der Betrieb einer Eisenbahn wird, wenn sie dicht an bewohnten Gebäuden, namentlich an Villen und Landhäusern, vorbeifährt, oft recht störend empfunden werden. Da der Eigentümer eines solchen Grundstücks, weil es sich bei einer Bahn um eine beherrschend konfessionierte Anlage handelt, die vom Bahnbetrieb ausgehenden Wirkungen (Erschütterungen, Zuführung von Rauch und Staub etc.) nicht verbieten kann, fragt es sich, ob er gegen die Eisenbahn einen Anspruch auf Schadensersatz hat. Das ist nach § 906 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dann zu bejahen, wenn die Belästigungen für die betreffende Gegend ungewöhnlich und außerdem nicht nur unwesentlich sind. Ob diese Voraussetzungen vorliegen, richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Dabei ist namentlich die größere oder geringere Entfernung zwischen der Bahnanlage und dem Grundstück des Nachbarn zu berücksichtigen.

(Diskontierung der Reichsbank.) Der Zentralausschuß der Reichsbank beschloß in seiner Freitag-Vormittagsitzung, den Diskont um 1%, also von 4 auf 5%, und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6% zu erhöhen. Nach den Vorgängen, die sich in der vergangenen Woche auf politischem Gebiet und am Geldmarkt abgespielt haben, kann dieser Schritt nicht überraschen; er war eine unbedingte Notwendigkeit. Mit der zunehmenden politischen Spannung und der davon auf unser Wirtschaftsleben ausstrahlenden Rückwirkung hatte der heimische Geldmarkt schon vor mehreren Tagen eine erhebliche Versteigerung gezeigt. Der Privatdiskont steht schon seit einigen Tagen dem Bankdiskont gleich und damit haben, zumal bei der herrschenden politischen Beunruhigung, die an die Reichsbank gestellten Anforderungen eine gewaltige Steigerung erfahren.

In der jetzigen schwierigen Zeit machen wir erneut darauf aufmerksam, daß die Reichsbanknoten ein geschäftliches, also vollwertiges Zahlungsmittel sind. Das Bestreben, sich mit Silbergeld zu versehen und dieses festzuhalten, ist daher vollkommen widersinnig. Silber ist nur bis zum Betrage von 20 Mark, Nickel und Kupfer nur bis zu 1 Mark gesetzliches Zahlungsmittel, mehr also gegen Papiergeld zurück. Es ist somit nicht nur gegen das eigene Interesse, sondern auch die Allgemeinheit schädigend, wenn in der vorerwähnten Weise verfahren wird, und an die gebildete Bevölkerung sei deshalb in erster Linie der Appell gerichtet, dies nicht nur selbst zu beachten, sondern auch anderen mit ihrem Beispiel und Befehlern voranzugehen. Unser erfahrenste Leute haben in den letzten Tagen die Reichsbank gestürmt und deren Silberbestände in völlig zweckloser Weise geschwächt. Aus einer größeren Grenzstadt wurden von einem Privatmann der südlichen Sparkasse in Berlin 100 000 Mark zur Aufbewahrung überwiesen.

Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband, Sitz Düsseldorf, schreibt: „Da die deutsche Ernte in Kartoffeln in diesem Jahre eine gute ist und wir infolge dessen der Einfuhr aus anderen Ländern nicht bedürfen, so hat der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband (Sitz Düsseldorf) den zuständigen Stellen vorgeschlagen, für die Beförderung von Kartoffeln aus dem Norden unseres Vaterlandes (Hannover, Sachsen usw.) nach den westlichen Industriegebieten in zweckentsprechender Weise Sorge zu tragen. Die in Betracht kommenden Handelskammern sind ersucht worden, auch ihrerseits entsprechende Schritte einzuleiten. Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband versichert, es sei ganz ausgeschlossen, daß bei einer, wenn nur einigermaßen günstigen Beförderung von Kartoffeln, die einfach zu beschaffen sind, dieses wichtige Volksnahrungsmittel den Verbrauchern verweigert würde.“

Die für August aus Rheinland und Westfalen eingelegten Ferienonderzüge fallen sämtlich aus. Die Fahrkarten werden an den Schaltern gegen Erstattung des Betrages zurückerstattet.

(Das Wetter im August.) Nach den Mondvierteln soll folgendes Wetter zu erwarten sein: Vollmond den 6. deutet auf Regen mit Sonnenschein gemischt. — Letztes Viertel den 14. ist schwül und trüb. — Neumond den 21. ist trocken und windig. — Erstes Viertel den 28. stellt sich mit Regen ein.

(Vom Monat August.) Bei den Römern war der August der sechste Monat im Jahre. Sie nannten ihn daher ursprünglich Sextilis. Später erhielt er seinen Namen nach dem Kaiser Augustus, der in diesem Monat verschiedene Glückfälle erlebte. Der Sextilis hatte nur 30 Tage, da aber der Juli als Ehrenmonat des großen Julius Cäsar deren 31 zählte, gab man dem August auch 31 auf Kosten des Februars. Die germanischen Völker nannten den August Aehren- oder Erntemonat. Und da man im Mittelalter die Ernte Augh oder Gush nannte, kam man den Namen auch aus diesem Worte herleiten. Tatsächlich nannte man im Mittelalter den Juli den ersten Augh und den August den zweiten Augh. Die Sonne tritt jetzt in das Zeichen der

Der Kampf gegen zwei Fronten.

Auch mit Frankreich hat der Krieg begonnen. — Neue Völkerrechtsverletzungen der Franzosen. — Deutsche Truppen besetzen russische Ortschaften. — Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Jungfrau. Die mittlere Temperatur des Augusts ist niedriger als die des Juli. Der Bauer wünscht sich einen recht trockenen und heißen August, denn sagt er: „Was der August nicht kocht, wird der September nicht mehr braten.“ Die Sonne lacht in diesen Tagen noch auf die Fluren herab, und das behagt dem Landmann, denn: „Im August viel Sonnenschein, läßt geraten Korn und Wein.“ Der Augustmond hat vom Volke mancherlei Namen erhalten, man nannte ihn sowohl Himmels- oder Hochmonat wegen der Hitze, die gewissermaßen das Obst reif kocht. Verschiedentlich heißt er auch Schnittmond, da in ihm ja meist der Rest der Ernte geschnitten wird. In seinen letzten Tagen, wenn die Hundstage vorbei sind, sinkt die Temperatur etwas, und es wird wieder behaglicher.

(Schluß der Schonzeit in Münster.) Auf Grund der §§ 39, 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (W. S. S. 207) wird für das Jahr 1914 im Regierungsbezirk Münster der Schluß der Schonzeit wie folgt festgesetzt: 1. für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 23. August; 2. für Birkhühner auf den 2. September; 3. für Fasel- und Fasanehühner auf den 15. September (gefehlter Termin); 4. für Fasel-, Fasel- und Fasanehühner auf den 29. September; 5. für Drosseln (Krametsvögel) auf den 30. September. Die im Vorstehenden als Endtermine der Schonzeiten bezeichneten Tage gehören zur Schonzeit.

Damm, 4. Aug. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Münsterstraße. Ein hiesiger Elektrotechniker wollte mit seinem Motorrade einem Lastautomobil einer hiesigen Brauerei ausweichen, und kam dabei zu Falle. Von dem Automobil stürzte in demselben Augenblick ein schweres Bierfaß zur Erde und fiel direkt auf den am Boden liegenden Radfahrer, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz darauf starb. Von der Sanitätskolonne wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht.

Dortmund, 31. Juli. (Verschiedenes.) Die Behauptungen, daß der hiesige Hauptbahnhof den Verkehrsanforderungen schon jetzt nicht mehr genüge, sind verfrüht. Die Verhältnisse dürften vielleicht eine Veränderung erfahren, wenn die Einführung der im Bau begriffenen Strecke nach Münster erfolgt. Bis jetzt kamen für die Gronauer Züge hauptsächlich die Bahnsteige 6 und 7 (ein Bahnsteig 6a ist überhaupt nicht vorhanden) in Frage. Eine Erwägung wegen Änderung der Bahnhofsverhältnisse durch Einführung der Münsterischen Strecke hat bisher nicht stattgefunden. Es ist schon früher darauf hingewiesen, daß bei einer weiteren Güterverkehrssteigerung voraussichtlich ein großer Zentralgüterbahnhof geschaffen wird und auf dem hiesigen Hauptbahnhof nur der Güterverkehr bleibt. Ob diese Änderung schon im Herbst 1916 bei Gelegenheit der Einführung der Münsterischen Strecke erfolgt, steht noch nicht fest. Auch über die Lage des neuen Zentralbahnhofes ist noch nichts bestimmt.

(Unfall.) Auf der Zeche „Tremonia“ geriet der Bergmann Wilhelm Bohrmann unter herabstührende Gesteinsmassen. Er wurde schwer verletzt.

Stolberg, 1. Aug. Die furchtbare Benzexplosion, bei der drei Kinder verbrannt sind, hat sich als eine verheerende Tat des Uhrmachers Knein herausgestellt, der in dem Hause ein Gold- und Uhrwarengeschäft betrieb. Die finanziellen Verhältnisse des Mannes waren sehr schlecht, noch vor kurzer Zeit hat er sein Geschäft hoch verschuldet. Polizeiliche Ermittlungen haben nun ergeben, daß außer ihm noch eine zweite Person nichts in dem Uhrmacherladen gewesen ist. Diese Person, die nach der Explosion nach Düsseldorf geflüchtet war, hat wertvolle Schmuck- und Goldgegenstände aus dem Hause herausgeschafft. Der Uhrmacher wollte also neben den Schmuckgegenständen auch noch die Versicherungssumme sich aneignen. Bei den Aufräumungsarbeiten hat man mit Petroleum und Benzin getränkte Sachen vorgefunden. Der Helfershelfer, der in Düsseldorf verhaftet wurde, hat in Düsseldorf ein Althändlergeschäft. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Stolberg gebracht. Die Stadtverordneten bewilligten für die Geschädigten je 500 Mark Betrag und übernahmen die Kosten der Beerdigung der drei verunglückten Kinder.

Aus aller Welt.

— Mit der Mutter in den Tod. In ihrer Wohnung im Hause Ostertor Nr. 2 in Hildesheim wurde die Witwe Nagel mit ihren zwei Töchtern im Alter von 18 und 21 Jahren und ihrem 14jährigen Sohne tot aufgefunden. Alle vier hatten sich durch Gas vergiftet und um die volle Wirkung zu erzielen, noch Morphium in Sekt genommen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Kinder beschloffen hatten, wegen eines unheilbaren Leidens der Mutter mit ihr gemeinsam in den Tod zu gehen.

— Ein Wasserrohrbruch ereignete sich in der englischen Fabrikfabrik Veicfer, der nahezu 100 000 Bewohnern recht unangenehme Verlegenheiten bereitete. Während die Straßen in wenigen Minuten überflutet wurden, gaben die Wasserleitungen in den Säulern natürlich keinen Tropfen Wasser. Da sich die Salinität vormittags vollzog, gerieten die Hausfrauen fast in Verzweiflung. Man sah, wie sie mit allen möglichen Behältern, sogar Badewannen, das Wasser von den Straßen in ihre Wohnungen schafften. Auch das königliche Invalidenhause mit seinen 500 Insassen wurde in Mitleidenschaft gezogen. In verschiedenen Kirchen verlagten die Orgeln, deren Gebläse auf hydraulische Kraft angewiesen ist. Die Midland-Railway-Company mußte zu ihrem Wasserbedarf für Notfälle greifen, um die fahrbahnfähigen Züge abzulassen. Später schaffte die Feuerwehre einige Abfälle, indem sie die Keller leer pumpt und in den verschont gebliebenen Teilen der Stadt Trinkbrunnen etablierte.

Kleine Chronik.

Der Direktor der städtischen Sammlungen in Dresden, Wiede, wurde, weil er seinen Amtsvorgänger zum Zweikampfe herausgefordert hat, zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Herren waren wegen verschiedener Auffassung ihrer Amtsführung in Streit geraten.

Während Deutschland sich mit Ausland seit dem Abend des 1. August in Kriegszustand befand, waren gegen Frankreich noch keine feindlichen Schritte unternommen worden. Obgleich auf die Anfrage unserer Regierung, nach der Bedeutung der ausgedehnten Mobilisierung, nur zweideutige und ausweichende Antworten gegeben wurden, diente dieses doch nicht zu einem Anlaß, die Beziehungen abzubreaken. Von deutscher Seite war damit eine Friedfertigkeit bezeugt, die ihresgleichen vergeblich suchen dürfte. Aber die Franzosen brachten das Maß der Geduld selbst zum Überlaufen, indem sie durch Angriffe verschiedener Art, sich, ihres Verbündeten würdig, des schweren Bruches des Völkerrechtes schuldig machten. Deutschland hat daraus die notwendigen Folgen gezogen und seinen Botschafter aus Paris abberufen. Damit hat

der Krieg auch nach der zweiten Front begonnen.

Die amtliche Meldung, welche diesen von allen Seiten mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Schritt verkündete, lautet:

Berlin, 3. Aug. Bisher hatten deutsche Truppen, dem erteilten Befehl gemäß, die französische Grenze nicht überschritten. Das gegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an und haben, obwohl uns die französische Regierung vor einigen Tagen die Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometer zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien haben seit gestern Nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen nach Baden und Bayern, sowie, unter Verletzung der belgischen Neutralität, über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand herbeigeführt. Des Reiches Sicherheit zwingt zur Gegenwehr. Se. Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt und der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

Die Grenzverletzungen der Franzosen.

Während noch kein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, überschritten nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompromittierende die deutsche Grenze und besetzten die Ortschaften Gottesthal, Mergel, Markisch und Schluchbach.

Eine weitere Grenzverletzung durch Franzosen wurde am 1. August am Schluchbach zweifelsfrei festgestellt. Deutsche Poststellen wurden beschossen. Keine Verluste.

Der kleine Ort, nichts als eine Häusergruppe, kurz Schluch genannt, liegt 1139 Meter hoch auf der deutsch-französischen Grenze, an einem engen Bogenbuckel, in großartiger, fast alpiner Gegend. Südlich erhebt sich der Bahnhof 1361 Meter hoch. Ein Bach fließt von der Bahnhofhöhe hinab zur Stadt, einem Nebenflüßchen der Ill; das Dörschen Lohweier liegt daran. Der Ort ist auf gerader ost-süd-östlicher Linie von Colmar über Tüßheim und Münster gelegen.

Besetzung russischer Orte durch deutsche Truppen.

Das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehrkompanie und das kleine Regiment Nr. 1 sind Montag morgen in Kalisch eingerückt. Ebenso wurde Bendzin von deutschen Truppen besetzt und weiter rückten die bei Lublin stehenden Truppen auf Tschernochow vor, welches sie gestern vormittag nach kurzem Gefecht nahmen.

Der kleine Kreuzer „Augsburg“.

weicher mit seinem Angriff auf den russischen Hafen Libau so prompt den Seekampf eröffnet hat, hat eine Wasserverdrängung von 4350 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 27,2 Seemeilen in der Stunde und eine Bewaffnung von zwölf 10,5-Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren. Das Schiff wurde von der Kaiserlichen Werft in Kiel im Jahre 1910 als Schiff der Disposition in Dienst gestellt.

Der Kommandant des „Augsburg“ ist der Fregattenkapitän Andreas Fischer (Patent vom 27. Januar 1912). Die übrigen Offiziere sind: Erster Offizier Kapitänleutnant Gerhart Goetting, Navigationsoffizier Kapitänleutnant Andre, Instruktionsoffizier der Kapitänleutnants Lamprecht und Erich Baer, der Oberleutnants J. E. Karl Jacob, Friedrich Odehop, Kreuzfeldt und Brestlin, die Leutnants J. E. Hübner, Hipstahl, Marine-Stabs-Ingenieur Julius Petersen, Marine-Oberingenieur Prigge, Marineingenieur Lucas, Marine-Stabsarzt Dr. Windhaus.

Kleine Kriegsdemeschen.

In Köln wurden mehrere russische und französische Espione, teilweise in Frauenkleidern verhaftet.

Ueber der Stadt Krakau wurde ein russischer Flieger von Österreichern gefangen und in einem günstigen Augenblick heruntergeschossen.

Während der Sonntag-Nacht wurden in Bremen Espione, die sich auf Dächern an Telegraphen- und Telefonleitungen

gen der Bezirkskommandos angeschlossen hatten, verhaftet.

Versuchung deutscher Wässer?

Nach einer Meldung aus Metz sollte ein französischer Arzt mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere versucht haben, einen Brunnen mit Cholera Bazillen zu versetzen. Diese Nachricht wurde gestern zwar noch in später Abendstunden als unrichtig widerufen, immerhin scheint man aber mit der Möglichkeit derartiger Wahnsinniger Taten rechnen zu müssen. Wie nämlich die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mitteilt, hat sie vor drei Tagen aus Metz die Mitteilung erhalten, daß im Pasteur-Institut in Paris im Auftrag des französischen Kriegsministeriums maßgebend Pest-, Cholera- und Typhusbazillen gezüchtet werden und daß diese zur Versuchung der deutschen Flußläufe zunächst an der deutsch-französischen Grenze versetzt werden sollen. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ hat jenen Mezer Brief sofort an das königliche Generalkommando in Metz gefandt, damit es bei dem Absender des Briefes, der im Pasteur-Institut persönlich vor einer Woche diese Seuchen-Kulturen gesehen hat, Erhebungen pflege.

Die Begeisterung der aus England zu den Fahnen eilenden Deutschen.

Zu großen patriotischen Kundgebungen kam es gestern auf der Victoria-Station in London, als die nach der Heimat einberufenen jungen Deutschen die englische Hauptstadt verließen. Etwa 1000 Mann folgten aus England dem Rufe unter die Fahnen. Auf dem Bahnhof, der von Deutschen angefüllt war, erklangen immer wieder die Nationalhymne und Hochs auf den deutschen Kaiser wurden ausgedrückt. Die deutschen Geflügelungspflüchtigen erreichten bereits gestern Abend Bissingen.

Unruhen in Paris?

In Berlin sind Meldungen verbreitet, daß die furchtbare Erregung der Bevölkerung in Paris sich in Unruhen revolutionären Charakters Luft macht.

Von einem Deutschen, der mit seiner Familie Paris verlassen hat, wird berichtet: Drei Tage lang versuchten wir vergeblich, aus der Stadt zu kommen. Schließlich gelang es uns, unter Zurücklassung unserer ganzen Habe, die französische Hauptstadt, in der eine einerseits wild erregte, andererseits dumpf gedrückte Stimmung herrscht, zu verlassen. Paris gleicht einer belagerten Stadt: ringsum sieht man Truppen, Truppen, Truppen. Einheimische Familien reisen scharenweise in die Touraine ab. Note haben überall, bis zur Grenze; wir atmeten später auf, als wir die Ruhe auf dem deutschen Boden sahen. Mit Mühe hält das Militär den Mob im Zügel. Von der Ermordung Jaurès haben Sie ja schon gelesen. Inzwischen soll auch Gaillaud von dem Bruder Calmettes erschossen worden sein. Eine empörende Behandlung wurde uns in Belgien zuteil. In Verbiers wurden wir, da Führer fehlten, auf einem Feuerturm von einem Bahnhof zum anderen befördert, was das Volk als Anlaß nahm, uns Deutsche in der gemeinsten Weise zu beschimpfen. Ueberhaupt hatten wir unter den heimischen Verhältnissen zu leiden und erst auf deutschem Boden wurden wir wieder der Segnungen der Kultur teilhaftig, die unserem Volk auch im Kriege bewahrt bleiben, dank seiner sittlichen Erziehung! Soweit unser Gewährsmann. Man sieht, wessen wir uns von Belgien zu versehen haben.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Vom Kriegsschauplatz sind noch keine Nachrichten von Belang eingetroffen.

Leute, die von Semlin nach Wien kommen, erklären, daß der Aufmarsch der österreichischen Donau-Save-Armee einen geradezu überwältigenden Eindruck mache. Die Vorbereitungen gehen mit einer staunenswerten Präzision vor sich, und was besonders hervorgehoben wird, ist die Treffsicherheit der Artillerie, die bereits zu wiederholten Malen Gelegenheit hatte, in den Kampf einzugreifen. Die bereits am 30.

Juli mitgeteilte Befehle von Belgrad in die Tat umzusetzen, abgesehen von offiziell bis zur Stunde noch nicht bestätigt ist. Die Budapestener Blätter haben am Donnerstag schon alle Details über den Einmarsch der österreichischen in Belgrad zu berichten gewußt. Im übrigen ist es von heute an mit der Freiheit der ungarischen Presse zu Ende, da von Österreich beim Grafen Tisza Vorstellungen erhoben wurden, es gehe nicht an, daß in Österreich jede Pressenur unterdrückt werde, während in Ungarn die Presse alle Freiheit, wie in normalen Zeiten genieße. Auf diese Forderungen, denen sich auch das Kriegsministerium angeschlossen, wurde nun auch für Budapest die verschärfte Pressensur eingeführt.

Nach Privatmeldungen sollen die Montenegro-Spizzen besetzt haben. In Wien will man davon aber keinerlei Notiz nehmen, da die Haltung Montenegros noch immer unklar ist und der österreichische Gesandte Otto seine Funktionen auch weiter ausübt. Im übrigen kann die Befehle von Spizzen auch darauf zurückzuführen sein, daß dieser entlegene Ort, der im Frieden nur von einer ganz schwachen österreichischen Garnison in der Stärke eines Zuges besetzt ist, im Ernstfall auf keinen Fall zu halten wäre. Ebenso ist Catara von der österreichischen Garnison und auch von der Zivilbevölkerung gänzlich geräumt, da es ganz unmöglich ist, einer eventuellen montenegrinischen Besetzung von Loppfen aus standzuhalten. Der Vorstoß Österreichs gegen Montenegro müßte aus der Richtung von Trebinje erfolgen. Die österreichische Garnison hat sich auf Castellnuovo zurückgezogen, wo auch die Zivilbevölkerung von Catara bis Beendigung des Feldzuges verbleiben wird oder mindestens so lange, bis die Haltung Montenegros klar geworden ist. Im übrigen ersieht man daraus wieder, wie wichtig für Österreich zur Behauptung dieses seines südöstlichen Winkels der Besitz des Dobruja ist.

Ein jugendlicher Urkundenfälscher.

Jugendlicher Leichtsinns und Genußsucht brachten den 17jährigen Lehrling einer Königsberger Firma auf einige Monate ins Gefängnis. Der junge Mann war bei der Firma gegen eine monatliche Vergütung von 15 Mk. beschäftigt und oblag ihm u. a. die Führung der Lohnlisten für die Arbeiter der Firma. Gleichzeitig hatte er die einzelnen Beträge an die Arbeiter zu übergeben. Eines Tages hatte er nun zufällig, vielleicht infolge eines Nachschlafers, einen kleinen Fehlbetrag in seiner Kasse. Statt sich nun an den Chef zu wenden, vertraute er sich einem andern Lehrling an, der ihm den Rat gab, sich einfach durch eine Fälschung der Lohnlisten aus der Verlegenheit zu helfen, der verhängnisvolle Rat fiel auf guten Boden. Der junge Mensch ließ sich dazu verleiten, in den Lohnlisten auch Namen von Arbeitern aufzuführen, die nicht mehr bei der Firma beschäftigt waren; die Kassiererin, die die Namen der beschäftigten Arbeiter natürlich nicht alle kannte, zahlte ihm auch diese Beträge aus, die er dann in seine Tasche steckte, nachdem er den ursprünglich kleinen Fehlbetrag gedeckt hatte. Schließlich kam die Sache aber doch an den Tag, die Firma nahm aber auf Bitten der Eltern des jungen Mannes von einer Anzeige Abstand, nachdem ihr der Schaden in Höhe von etwas mehr als 200 Mk. durch die Eltern ersetzt worden war. Der Junge wurde auch von der Firma weiter beschäftigt und ihm auch die Auszahlung der Löhne weiter belassen, jedoch hatte ein Expedient die Lohnlisten vor der Auszahlung immer genau durchzusehen. Dabei passierte nun diesem eines Tages ein Versehen, einen Additionsfehler zu machen, sodaß die Gesamtsumme, die auszu zahlen war, um 10 Mk. höher war, als sie eigentlich hätte sein sollen. Der Lehrling, der den Fehler wohl bemerkt hatte, unterließ es aber, den Expedienten auf den Fehler aufmerksam zu machen, und auch, als sich solche Nachseher wiederholten, schweig er und ließ sich ruhig den höheren Betrag auszahlen; den Ueberfluß steckte er in seine Tasche. Die Veruntreuungen erreichten schließlich die Höhe von fast 1000 Mk., als sie durch einen Zufall entdeckt wurden. In Anbetracht des Umstandes, daß ihm seine Verfehlungen durch die unbegreifliche Unvorsichtigkeit seiner Arbeitgeber erheblich erleichtert wurden, kam der junge Mann mit fünf Monaten Gefängnis davon.

Wetterbericht

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. 5. August: Abwechselnd, starke Winde, ziemlich kühl.

Statt Karten.

Prächtiges

Sonntagsmädel

angekommen.

Otto Scherff und Frau

geb. Kampmann.

„Warm zu empfehlen ist“

Zucker's Patent-Medizinal-Seife

gegen unreine Haut, Miteßer,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. (In drei Stärken, à 50 Pf., 1. — u. 2. 1.50.)

Dazu **Zuckkoh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., 1.20.)

In Namen: H. Jacobi u. H. P. Thiel, Drogerien; in Bergamen: H. Jacobi.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holste's

Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste

Größte Reinheit und Ergiebigkeit.

Ohne Zusatz

sofort fertig zum Gebrauch

ergibt bei leichter Handhabung die prächtigste Plättstärke

Pakete: 1/2 Kilo, 1 Kilo, 2 1/2 Kilo

In den meisten Geschäften.

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe, erprobte deutsche Fabrikate von unübertroffener Billigkeit. Keine Reisenden oder Agenten. Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse meine Lager! Gebrauchte Maschinen von 8 Mark an. Reparaturen an allen Systemen und Marken billig und sachgemäß.

G. Schlüter, Dortmund, Hoher Wall 38 am Körnerplatz. Fernruf 5366

elgrad
bis zur
unbester
Details
Belgrad
es von
en Bresse
en Tissa
nicht an,
unter-
reife alle
Auf diese
mihierum
die ver-

Mon-
en. In
Notiz
noch
Ge-
er aus-
von
ein, daß
nur von
Warnton
Ernst-
Ebenso
Warnton
lich ge-
einer
ing vom
Vorstoß
aus der
der Hf-
ob zu-
ung von
es ver-
bis die
ist. Im
ies sei-
des

her.
enußucht
Nbtigs-
ns Ge-
er Gima
15 Mr.
es Gü-
ter der
einzelnen
Cines
infolge
chleberag
den Chef
andern
sich ein-
sten aus-
hängnis-
er junge
en Wohn-
aufaußig-
schäftigt
der be-
kannte,
die er
er den
t hatte.
an den
itten der
Anzeige
in Höhe
der Eltern
rde auch
und ihm
iter be-
ie Sohn-
durch
m eines
fehler zu
auszu-
als sie
ling, der
erlich es
ster auf-
und fleß
len; den
ge. Die
die Höhe
inen zu-
des Um-
durch die
beitgeber
er junge
s davon.

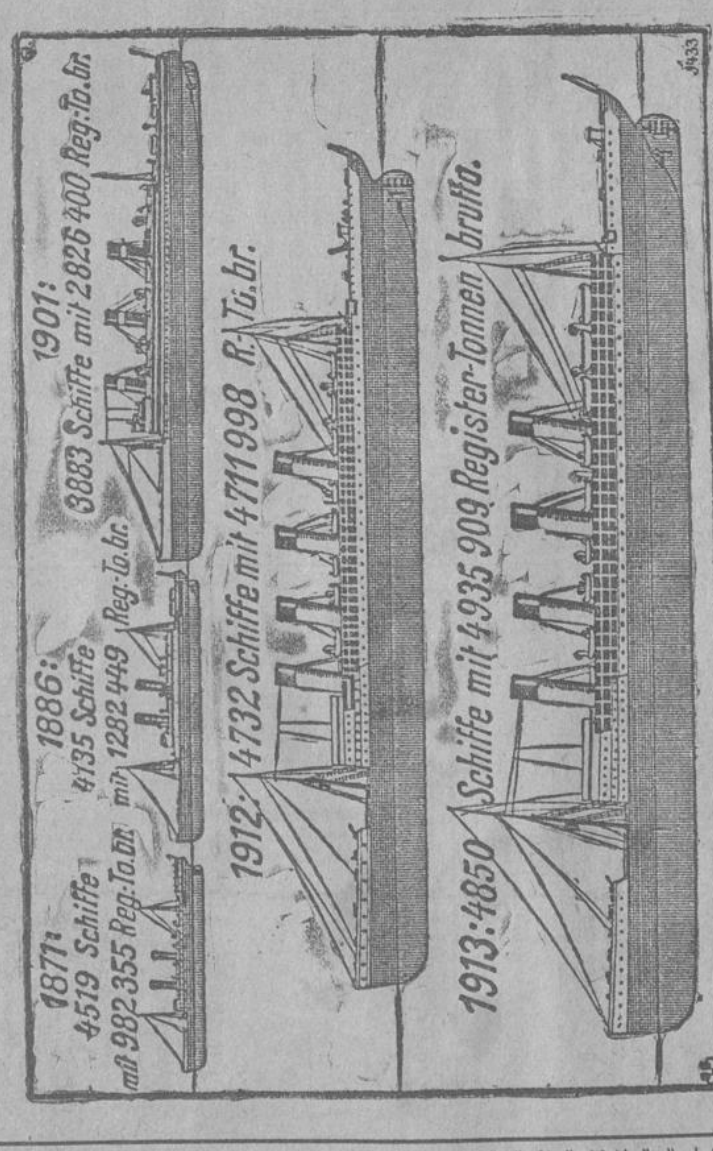
Seelwarte.
de, ziem-

is
da

8101

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte.

Ueber die Entwicklung der deutschen Handelsflotte 1871-1913 gibt uns folgende Tabelle einen Überblick:



Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte 1871-1913.

Im Jahre der Gründung des deutschen Reiches betrug die Zahl der deutschen Handelsflotte 4519 mit 382.355 Reg.-T. In den folgenden Jahren wuchs die Zahl der Schiffe und die Tonnage stetig an. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der Schiffe 14.732 mit 4.711.998 Reg.-T. Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Der Passagierflug über den Monte Rosa.

Dem italienischen Flieger Giuseppe Campagnani gelang es, mit Professor Giuseppe Campagnani als Passagier am 2. April 1913 den ersten Passagierflug über den Monte Rosa zu vollenden.

Der Flug begann am 2. April 1913 um 10 Uhr in Mailand. Der Flieger Giuseppe Campagnani flog mit seinem zweimotorigen Flugzeug über den Monte Rosa und landete am 3. April 1913 um 10 Uhr in Mailand.

Der Flug war ein großer Erfolg für die italienische Luftfahrt. Er zeigte, dass die Alpen für den Flugzeugverkehr überwindbar sind.

Der Flug war ein großer Erfolg für die italienische Luftfahrt. Er zeigte, dass die Alpen für den Flugzeugverkehr überwindbar sind.

Der Flug war ein großer Erfolg für die italienische Luftfahrt. Er zeigte, dass die Alpen für den Flugzeugverkehr überwindbar sind.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Zunahme der Schiffe und der Tonnage zeigt den wachsenden Handelsverkehr und die zunehmende Bedeutung der Seefahrt für das deutsche Volk.



Die schwarze Lorelei.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Roman von H. v. Erhardt.

4. Fortsetzung.

Wenn man mit feurigem Nebenbuhler die Lorelei an den Felsen und die See, da trug sich die Schicksalsgeschichte ab. In dieser Nacht war es, als die Lorelei ihren Gesang an den Felsen anstimmte. Die Schiffe der Handelsflotte wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die Lorelei war eine Fee, die auf dem Felsen lebte. Sie sang einen Gesang, der die Seefahrer anlockte. Die Schiffe wurden von dem Gesang der Lorelei angezogen und liefen auf den Felsen zu. Die Schiffe wurden zerstört und die Seefahrer kamen ums Leben.

Die... Ein... Und... Wer... Da... Wir... Conft... Im... Mit... Und... Drän... Er... Daß... Wir... Conft... Und... Ob... Und... Zum... Wir... Zum... Wir... Conft... bare... seine... gessen... josen... über... fen... ge... Eine... gen... jehen... sch... a... feitem... Kraft... den... hat... Engla... nimme... Rußla... hätten... wollen... über... zu... mit... de... i... Da... wissen... herein... wenn... blutig... einer... gefch... helle... schmer... das... bach...

„Der Gatte Stillebarts, welcher das arme Weib eben und pflichtvergessen einer fälschlichen Sage wegen verließ, belagert alle Stunden einer betrogenen Frau über sie verhängte, dieser Schicksal — bin ich!“

Stillebart prellte unwillkürlich um einige Schritte von dem Stillebart zurück. „Er spricht doch nur im Geiste“, rief er sich an. „Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

„Stillebart, welcher nicht, besser Stillebart, welcher hat viel — viel Rummel über unsere Familie gebracht!“

Einem Moment schien es, als wolle Stillebart sich auf den Boden legen und schlafen, so furchtbar war die Wirkung dieser Erzählung. Dann aber wachte er wieder auf und sprach: „Ich werde den Stillebart nicht lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sehe.“

Die Kriegsstärke der Armeen der Grossmächte und Serbiens.

Die freistehenden Zahlen geben die Kriegsstärke der Armeen an.

Land	Armeen	Stärke
Rußland	1. Armee	600 000
Deutschland	1. Armee	500 000
Frankreich	1. Armee	400 000
Italien	1. Armee	340 000
Japan	1. Armee	280 000
England	1. Armee	200 000
Serbien	1. Armee	150 000

Handelschiffe im Kriege.

Handelschiffe im Kriege.

Handelschiffe im Kriege.

Handelschiffe im Kriege.

Handelschiffe im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.

Die Post im Kriege.